

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
21/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen den königlichen Kronenorden zu verleihen, und zwar: die erste Klasse: dem königlich bayerischen Hofmarschall und Kammerherrn Baron von Malzen; die zweite Klasse mit dem Stern: dem Großherzoglich sächsischen Geheimen Rath und Chef des Finanz-Departements im Staatsministerium, Thon; die zweite Klasse: dem königlich bayerischen Obersten und Flügel-Adjutanten Grafen von Pappenheim; dem königlich bayerischen Kammerherrn und Vorstand des Ober-Post- und Bahnamtes für Ober-Bayern, Grafen von Reigersberg, dem Großherzoglich badischen Ministerialrath Schmidt und dem kurfürstlich bayerischen Haupt-Staatskassen-Direktor Bode; sowie die vierte Klasse: dem königlich bayerischen Postmeister Schlaegel in München und dem Großherzoglich badischen Dampf-Schiffahrts-Verwalter Kratt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Friedrich Mosler in Gießen zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald; und den Staatsamtsgehilfen Tessenborn in Frankfurt a. O. zum Staatsanwalt in Burg; sowie den Kaufmann B. Cramer in Belzig zum Komral daselbst zu ernennen.

Der bisherige Gerichtsassessor Cuno in Naumburg a. S. ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Querfurt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Querfurt, ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kopenhagen, 10. Oktober, Nachmitt. Man sagt, daß die Abreise des Großfürsten Nikolaus auf Mitte dieser Woche bestimmt sei.

Prinz Dskar von Schweden nebst Gemahlin statteten der königlichen Familie gestern einen Besuch auf Fredensborg ab.

Wie kann die Regierung den Frieden im Lande anbahnen?

Seit dem Schluß der letzten Landtagsession hat sich die Stellung der Regierung zum Lande in mancher Beziehung geändert. Die fast ausschließliche Beschäftigung mit auswärtigen Fragen hat den inneren Gegenstand wenn nicht verwischt, doch weniger zum Bewußtsein kommen lassen, und die Opposition der liberalen Partei gegenüber den Anstrengungen der Regierung, Positives zu schaffen, ihre Schärfe verloren. Glaubte die Regierung sich vor der letzten Landtagsession durch die oft-trochirte Preßverordnung gegen die Angriffe der Presse schützen zu müssen, so hat die Aufhebung derselben auf die Haltung der letzteren einen wesentlichen Einfluß nicht ausgeübt, sondern sie blieb gemäßigt und suchte mehr oder weniger eine abwartende Stellung einzunehmen. Die Zahl der Preßprozesse hat sich in neuester Zeit merklich verringert, und so bestätigt sich vollkommen, was zu seiner Zeit gegen den Erlaß jener Preßverordnung behauptet wurde: ein politischer Erfolg der Regierung wirkte mehr, als eine Repressivmaßregel. Es war nicht, wie man fälschlich annahm, die Opposition quod mème, welche die Regierung zu erdulden hatte, sondern der bei weitem größte Theil dieser Opposition floß aus der Besorgniß, die Regierung werde sich vollkommen auf einen Parteistandpunkt stellen und von diesem aus die Verfassung bedrohen, gegen die alle verfechten und offenen Feinde zu jener Zeit Chorus machten. Diese Besorgniß hat sich bis jetzt nicht ganz bestätigt, die Regierung hat sich mit keiner Partei identifiziert. Ihr Programm ist zwar deshalb nicht klarer, aber Niemand ist berechtigt, ihr schlechthin verfassungseindliche Tendenzen unterzulegen. Sobald der Landtag zusammen sein wird, muß sich die Sache klären, bis dahin muß die liberale Partei warten und hoffen. Was diese Hoffnung indes noch immer trübt, ist die Haltung der Regierung gegenüber ihren Beamten und den Kommunen.

Es ist leider! eine große Zahl von Maaßregelungen solcher Beamten zu konstatieren, die sich dem herrschenden System nicht unbedingt ergaben, selbst wenn sie sich passiv verhielten. Diese Thatfache hat das öffentliche Rechtsbewußtsein ungemein gestört, zugleich aber der Regierung insofern geschadet, als sie die liberale Partei allemal zu einem sym-pathischen Verhalten gegen die betreffenden Persönlichkeiten geneigt machte, die ihr als Opfer ihres bürgerlichen Muths erscheinen mußten. Noch mehr steigerten den Mißmuth die zahllosen Eingriffe in die Autonomie der Gemeinden bei den Wahlen ihrer Beamten. Noch nie ist in Preußen von dem Rechte der Verjagung der Bestätigung städtischer Beamten ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht worden, als in neuester Zeit. Bis in die kleinsten Gemeinden hinein ist bei der Bestätigung dieser Wahlen die politische Richtung des Gewählten vorzugsweise ins Auge gefaßt worden. Wir ersparen es uns, nachzuweisen, wie grundfalsch diese Maxime ist. Die Gemeinden sind durchschnittlich durchaus nicht politisch organisiert, bei ihren Wahlen ist daher auch nur in den wenigsten Fällen die politische Richtung der Kandidaten maßgebend. Sie fallen in der Regel auf die bekanntesten Persönlichkeiten, die mit den Gemeinde-Angelegenheiten vertraut und dafür interessiert sind. Nur der politische Fanatiker wird seine Gemeinde-Interessen, die zugleich seine eigenen sind, so weit hintenanziehen, daß er einen Parteimann wählt, von dem er nicht vor Allem eine eifrige und erfolgreiche Vertretung der städtischen Angelegenheiten erwartet, und solcher Fanatiker giebt es nicht viele. Die wildesten Fanatiker gegen die Regierung sind allemal diejenigen, welche mit ihr in persönlichen Konflikt gerathen sind. Bei den Kommunen waren sonst diese Konflikte nicht häufig, sie mehrten sich aber in dem Maße, als die Regierung die städtischen Wahlen faßirt. Dadurch, daß ein an und für sich wohlgesinnter und gemäßigter Mann von der Regierung für nichtver-trauenswürdig erklärt wird, schlägt er vielleicht erst zu dem um, was er bis dahin nicht war, und wird heftiger Oppositionsmann.

Sein Einfluß in der Gemeinde ist durch die Nichtbestätigung der Wahl nicht gebrochen, in seiner Gereiztheit kann er sogar ein viel gefährlicheres Element in derselben werden, indem er seine von der Regierung

ebenfalls verletzten Wähler hinter sich hat, während er durch einen Beweis des Vertrauens von ihr vielleicht zu ihrem Anhänger gewonnen wäre. Nebenher wird durch diese politische Einwirkung auf die Wahlen unmittelbar das politische Treiben in die Gemeinde-Verwaltung hinein verpflanzt und damit dem an sich un widersprechlich richtigen Gedanken der Regierung, daß im Schooße der Gemeinderäthe nicht politisiert werden soll, geradezu entgegen gewirkt. Es sollte daher nichts leichter zu begreifen sein, als daß die Regierung durch ihre so konkrete Beeinflussung der Gemeindevahlen sich selbst und den Gemeinden schadet.

Wie oft ist gesagt worden, das Abgeordnetenhaus repräsentire nicht das Volk; denn das letztere stehe zur Regierung. Denken wir uns nun den Fall einer Kammerauflösung und einen Appell an das Land, werden nicht gerade in den Gemeinden, welche dergleichen Wahlkonflikte bestanden haben, die nachtheiligsten Rückwirkungen für die Regierungspartei sichtbar sein?

Im Lande kann die Regierung nur an Ansehen gewinnen, wenn sie nicht Partei ist. In den Provinzen giebt es zahlreiche Interessen, die der Bevölkerung gleich hoch stehen mit den politischen, es ist nicht Alles politisch gefärbt, wie in der Großstadt. Die Berliner Blätter, welche die Gemeindevorstände der kleinen Städte als demokratisirt und königsfeindlich darstellen, kennen die Provinzen nicht oder verbreiten baare Tendenzlügen. Diese Lügen sind um so unverschämter, wenn sie speziell unsere Provinz betreffen, ihre Verbreitung hat keinen anderen Zweck, als die Regierung mißtrauisch zu machen und weiter auf den Parteistandpunkt hinüberzuziehen, von dem aus der „Entscheidungskampf“ angekündigt ist. Es ist ein schändliches Manoeuvre, das ein Theil der Presse hier aufführt, aber die Regierung hat Augen zu sehen, sie darf sich nicht täuschen lassen. Betritt sie den schlüpfrigen Boden dieser Partei, welche Alles, was nicht sie selber ist, als königsfeindlich verdammt, nicht, entsagt sie dem verderblichen System der Maaßregelungen und den Eingriffen in die Selbstständigkeit der Gemeinden, dann ist bis zur Kammereröffnung auf die Stimmung des Landes noch mächtig einzuwirken und der Weg zum Frieden nicht verschlossen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 9. Okt. Aus Anlaß der am 15. v. M. erfolgten Geburt eines königlichen Prinzen hat der Berliner Magistrat Glückwünsche an Se. Maj. den König und Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen gerichtet, worauf die Antworten ergangen sind, welche heute in den Berliner Blättern mitgetheilt werden. Sie enthalten selbstverständlich nicht die leiseste politische Anspielung.

Von unterrichteter Seite geht der „N. A. Z.“ aus Schleswig folgende Berichtigung zu: „Die aus Kiel telegr. eingegangene Nachricht des Wolff'schen Bureaus über die Verlegung des Hauptquartiers nach Kiel ist nur in dem Punkte richtig, daß wie in allen anderen Städten auch in Kiel Ermittlungen über die Größe der zulässigen Einquartierung stattgefunden haben. Die Verlegung des Hauptquartiers aus dem Umfande herleiten zu wollen, daß in Flensburg für „die große Anzahl von Familien“ Quartiere fehlen, zeigt von Unkenntniß militärischer Verhältnisse, welche eine Mitnahme der Familien nach dem Kriegsschauplatz nicht gestattet. Wie streng namentlich beim Ober-Kommando dieser Grundsatz festgehalten wird, zeigt, daß keiner der verheiratheten Offiziere und Beamten des Ober-Kommando's seine Frau, viel weniger seine „Familie“ bei sich hat.

Die „N. A. Ztg.“ schreibt: „In dem Schlußprotokolle zum Vertrage vom 11. Juli d. J., betreffend den Beitritt Hannovers und Oldenburgs zum Zollvereinungsvertrage vom 28. Juni d. J., ist unter Art. 5 verabredet worden, daß Hannover und Oldenburg die Steuer von der Branntweinfabrikation zu den nämlichen Sätzen und in der nämlichen Weise werden erheben lassen, wie diese Steuer in Preußen, Sachsen und dem thüringischen Vereine gegenwärtig erhoben wird, und die Ausfuhrvergütung mit keinem höheren als dem in den genannten Staaten gegenwärtig dafür festgesetzten Betrage gewähren werden. Diese Verabredung ist in der Presse dahin aufgefaßt worden, daß vom Zeitpunkt ihrer Ausführung an, gegenseitig freier Verkehr mit Branntwein zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Branntweinsteuerbundes einerseits und Hannover mit Oldenburg andererseits eintreten, insbesondere also in Hannover eine Uebergangsabgabe von preussischem Branntwein nicht mehr zur Erhebung kommen werde. Diese Auffassung ist unbegründet. Die in Rede stehende Verabredung hat nur zum Zweck, den Zustand wieder herzustellen, wie solcher, auf Grund des Art. 3 des preussisch-hannoverschen Vertrages vom 7. September 1851, vom 1. Januar 1854 ab bis dahin bestand, daß Preußen und seine engeren Verbündeten die Maßsteuer erhöhten. Hannover und Oldenburg, welche damals diese Erhöhung nicht eintreten ließen, werden dieselbe spätestens mit dem 1. Januar 1866 vornehmen, und es werden dadurch die Beschwerten befreit werden, welche die preussischen und sächsischen Gefensabrikanten über die Konkurrenz ihrer, durch einen geringeren Maßsteuersatz begünstigten hannoverschen Gewerbsgenossen vielfach erhoben haben. Die Herstellung eines gegenseitig freien Verkehrs würde eine Gemeinschaft der Einnahmen voraussetzen und die Herstellung dieser Gemeinschaft würde zur Zeit in den beteiligten finanziellen Interessen unüberwindliche Schwierigkeiten gefunden haben.“

In Betreff des Staatsraths Francke sind die Angaben der Blätter noch immer widersprechend. Der hiesige Korrespondent des „N. C.“ bestätigte seine frühere Angabe gestern in Folgendem: „Das ganze hiesige Ministerium erwartete Francke in voriger Woche auf das bestimmteste. Richtig ist, daß er bis jetzt nicht zurückgekehrt ist; richtig ist und bleibt aber auch, daß sein Urlaub abgelaufen und bis jetzt nicht erneuert worden ist. Ferner kann ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß Bismarck als Vorbedingung der Verhandlungen mit den Herzogthümern die Entfernung Franckes und Sammers aus dem Ministerium gefordert hat. Wahrscheinlich herrschen in Kiel an maßgebender

Stelle verschiedene Strömungen.“ Darauf erwidert heute die officiöse „Cob. Ztg.“: „Möglich ist es, daß der Geheimne Staatsrath Francke, welcher von seiner hiesigen Stellung noch nicht definitiv entbunden ist, veranlaßt sein könnte, für den voraussichtlich im künftigen Jahre zusammentretenden Landtag hier zu erscheinen — es ist dies aber vorläufig eben nur eine Möglichkeit; was der „Nürnb. Corresp.“ weiter erfahren haben will, ist hier wenigstens von dem dem Betreffenden am nächsten stehenden Personen nicht bekannt.“

Aus Petersburg schreibt man, daß binnen Kurzem Verhandlungen mit Preußen wegen Abschusses zweier Postverträge, eines für Rußland und eines für Polen, stattfinden werden. Es sollen endlich bedeutende Erleichterungen des Postverkehrs herbeigeführt werden.

Der Abgeordnete Groote, dessen Dienstentlassung wir vor Kurzem mittheilten, hat an seine Wähler eine Ansprache erlassen, in welcher er ausspricht: „daß er sich in seiner Handlungsweise als Staatsbürger und Abgeordneter lediglich durch die Ueberzeugung von dem habe leiten lassen, was er zur Begründung eines sowohl fest wie volksthümlichen Staatswesens erforderlich hielt. Wenn sein Ton bei Vielen Anstoß erregte und von Manchen mißverstanden wurde, so sei derselbe wahrlich nicht der Ausfluß übermüthiger Umsturzgelüste gewesen, sondern durch den tiefen Ernst bedingt, womit ein freies und kräftiges Volk in einer schweren Zeit den gegen seine Freiheit und seine Verfassungsrechte gerichteten Bestrebungen entgegenzutreten muß.“ Die Ansprache schließt mit den Worten: „Meiner Stellung in den Reihen der Regierungsgewalten entäußert, trete ich um so entschiedener in die stolze Stellung eines unabhängigen Bürgers zurück. Wohl hat man mir das genommen, was ich als einen zusammenhängenden Theil schon erworbener Vortheile für nicht erst zu leistende, sondern bereits geleistete Dienste ansehen mochte, und es entspricht nicht gerade den Neigungen und Wünschen vorgerückter Jahre, sein Lebensschiff von Neuem den Wogen einer ungewissen Zukunft preisgegeben zu sehen. Aber ein Gut ist mir wenigstens geblieben, — der ungebeugte Muth des Lebens, dem ich getrost auch ferner die glückliche Führung zum festeren Ziele vertraue.“

Hannover, 10. Oktober. [Telegr.] Der König hat gestern die Kirchenvorstands- und Synodal-Ordnung sanktionirt. Die Publikation des Gesetzes steht in den nächsten Tagen bevor.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 10. Oktober, Morgens. [Telegr.] Die „Hamburger Nachrichten“ bringen eine, wie es scheint, aus officiöser Quelle kommende Mittheilung aus Kiel, an deren Schluß gefaßt wird, daß den Geheimen Räten Samwer und Francke von ihrer angeblich bevorstehenden Entlassung lediglich durch die Zeitungen Kunde geworden sei. Geheimrath Samwer habe einen mehrtägigen Urlaub genommen, nach dessen Ablauf er seine Funktionen in Kiel wieder übernehmen werde. Geheimrath Francke befinde sich in Kiel und liege daselbst seinen Amtsgeschäften ob, die aufzugeben er nicht im Geringsten den Wunsch noch die Veranlassung habe.

Flensburg, 5. Oktober. Die von der „Kieler Zeitung“ zuerst gebrachte Nachricht, daß behufs Befestigung des Sonderburger Schlosses 50,000 Mrk. aus der schleswighischen Staatskasse bewilligt worden seien, wird den „Hamb. Nachr.“ als durchaus unbegründet bezeichnet. Es ist nur davon die Rede gewesen, das Schloß zu einer Kaserne einzurichten, um den Sonderburger Einwohnern die Einquartierungslast ganz abzunehmen; zu diesem Zwecke ist aber irgend welche Bewilligung noch nicht eingetreten.

Aus Eckernförde wird der „Flensb. Nordb. Ztg.“ den 5. Oktober, geschrieben: Heute ist die Artillerie beschäftigt, unsere Strandbatterien zu desarmiren. Munition und Holzmaterial wird nach der Schiffbrücke gefahren und daselbst in Schiffen verladen, welche es, dem Vernehmen nach, nach Sonderburg bringen sollen.

Die Civil-Kommissare haben, den „Ikehoer Nachrichten“ zufolge, von den Oberbeamten im Herzogthum Schleswig Bericht und Vorschläge darüber verlangt, ob es nicht wünschenswerth sei, daß diejenigen Beamten, welche bisher nur Sporteinnahmen haben, aus der Staatskasse Gehalt und Vergütung für Komptoirkosten bekommen und dagegen die erhobenen Sporteln und andere ungewisse Einnahmen an die Staatskasse abzuliefern haben. Im Amte Hadersleben sind die Beamten bereits auf festes Gehalt gesetzt.

Die „Silkeborger Zeitung“ meldet aus Silkeborg, den 5. Oktober: Wie wir erfahren, ist heute die Meldung eingelaufen, daß ein Bataillon österreichischer Infanterie (böhmische Jäger), aus 28 Offizieren, 990 Mann und 40 Pferden bestehend, von Fredericia hier ankommen wird, um den Winter über hier zu kantonniren. In Folge hiervon wird das hier liegende preussische Bataillon mit Zubehör in diesen Tagen, wahrscheinlich Freitag, nach Aarhus abziehen. Den Grund zu dieser ebenso plötzlichen wie unvermutheten Dislokation kennt man nicht. Ein ähnlicher Truppenwechsel wird in Horsens stattfinden.

Am Sonntage sind die ersten Preußen in Frederikshavn eingerückt, nämlich der Intendant und einige Gemeine. Gestern wurde daselbst das Bataillon erwartet, welches die Stadt während des Winters zu versorgen haben würde.

Auch das Städtchen Varde wird nachträglich mit einem Bataillon Preußen belegt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Oktober. In nördlichen Häfen sind verschiedene Fahrzeuge mit Baumwolle eingelaufen, sämmtlich aus Wilmington und Bida, woselbst sie den nördlichen Kreuzern glücklich entkamen. Nicht alle Blockadebrecher können von solchem Glücke erzählen; die Kapitäne des Nordens halten jetzt gute Wacht, die Zahl der Kreuzer ist sehr groß und die Aussicht, mit heiler Haut durch sie hindurchzuschlüpfen, ist in der letzten Zeit um Vieles geringer geworden. So ist erst vor Kurzem — wie die eben eingelaufenen Schiffe berichten — der konsöderirte Dampfer

„Elsie“ von zwei nördlichen Kreuzern vor Charlestown gejagt und weggenommen worden. Er führte 500 Ballen Baumwolle und sonst werthvolle Fracht, und war daher eine sehr willkommene Preise. Schon war er durch ein Dutzend Kreuzer, die sämmtlich auf ihn feuerten, glücklich hindurchgekommen, da ereilte ihn das Schicksal in Gestalt einer Bombe von der Fregatte „Quaker City“. Das Schiff gerieth in Brand und mußte die Flagge streichen, worauf die Fregattenmannschaft rüßig ans Löschchen ging, um die kostbare Beute nicht bis auf den Spiegel abbrennen zu sehen. Die Preise war ihre 50,000 L. werth. Das vor Wilmington stationirte Blockade-Geschwader soll gegenwärtig nicht weniger denn 170 Fahrzeuge zählen, so daß es ein wahres Wunder ist, wenn noch Contrebande hindurchschlüpfen kann. Wilmington ist bekanntlich der bedeutendste Hafen im Süden für die Contrebandiers, und in diesem Augenblicke treiben an 40 Dampfer, meist englische, das gefährliche Geschäft, Waffen und sonstige Vorräthe hinein- und Baumwolle herauszuschmuggeln. Von letzterer gibt es zum Vorsehen noch immer hinreichende Vorräthe, obwohl seit Jahr und Tag fast gar nichts gebauet worden ist. Jetzt, da Mobile und Charleston unschädlich gemacht sind, können die Unions-Kreuzer ihre ganze Aufmerksamkeit auf Wilmington concentriren. Das Fahrzeug aber, das unversehrt durch das Geschwader schlüpfte und glücklich nach Bermuda entkam, läuft einer nicht minder großen Gefahr in den Rachen, denn in Bermuda wüthet gerade das gelbe Fieber mit rasender Heftigkeit. Die Krankheit trat im August auf und ist noch immer im Zunehmen. Von einem im Hafen liegenden Schiffe war die ganze Mannschafft weggestorben, nicht einen Einzigen hatte die Seuche verschont, damit er Kunde gebe von den letzten Schreckensstagen an Bord. Auf einem anderen Fahrzeuge fand man nur den Kapitain und einen Jungen noch am Leben, ersteren auf seiner Ladung, die aus Goldstaub bestand. Es fehlt an Matrosen, um die Blicken auf den halbwegs gestorbenen Schiffen auszufüllen und alle Geschäfte stehen still. Als die oben genannte „Elsie“ aus Wilmington auslief, war eben das vielgenannte konföderirte Kapership „Tallahassee“ daselbst eingelaufen, um frische Kohlen zu laden. Aus diesem Grunde allein hatte es sich genöthigt gesehen, dem mächtigen Blockade-Geschwader zu trotzen, welches zum Ueberflus auch alle Landmarken und Leuchthürme längs der Küste entfernt hat. Dadurch sind die konföderirten Kaperships genöthigt, außer einem Lootsen auch einen besonders Eingeweihten, einen sogenannten Signalmann, bei sich zu haben, der mit den neu geschaffenen Signalen der Küste vertraut ist und einen Eid geleistet hat, sie Niemandem, selbst dem Kapitain nicht, zu verrathen. Kommt nun so ein konföderirtes Fahrzeug in die Nähe des Hafens von Wilmington, so giebt der Eingeweihte gewisse Signale, worauf bestellte Küstenwächter, die Tag und Nacht nach befreundeten Fahrzeugen spähen, am Ufer Lichter ausstecken, um dem ankommenden Schiffe den Weg zu zeigen, dieselben aber sofort wieder auslöschen, wenn sie es geborgen glauben, damit diese Feuerzeichen die Kreuzer des Nordens nicht auf die Spur des einkaufenden Schiffes lenken mögen. Lootsen werden aber auch, wenn sie in Gefangenschaft gerathen, sorgfältig von den Unionsleuten in Gewahrsam gehalten; sie werden als wichtige Personen betrachtet und bekommen reiches Gehalt. Auch die Kapitaine der Blockadebrecher machen ein glänzendes Geschäft, wenn es ihnen gelingt, mit heiler Haut durchzukommen, 1000 L. ist das Minimum, was ein Officier für jede Fahrt erhält, und in London befindet sich gegenwärtig einer, der 27 glücklich bestandene Fahrten hinter sich und 50,000 L. im Vermögen hat. Das ist eine gewaltige Loekung und nur so begreift es sich, daß das gefährliche Handwerk noch immer seine Liebhaber findet. Es wird von Woche zu Woche riskanter.

— In der Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Vereins von Northwalsham in Norfolk nahm der als Gast anwesende Freiherr Georg v. Bunsen das Wort, um einen ihm zu Ehren ausgebrachten Trinkpruch zu beantworten, und sagte:

Ich frage mich, ob Sie es nicht sehr unmännlich von mir halten würden, wenn ich, als Deutscher unter den jetzigen Verhältnissen vor Ihnen erscheinend, es unterließe, zur Verteidigung meines Vaterlandes aufzutreten. Ich will daher meine Meinungen aussprechen und werde mich freuen, wenn Sie mir die Sünden meiner Landleute vergeben und aus Freundschaft für mich Nachsicht mit Neuerungen haben, die Sie an Anderen verdammen würden. Ich wollte, meine Stimme wäre laut und meine Beweisführung gewichtig genug, um Ihnen die starke Ueberzeugung, die ich im Augenblicke zur Mehrheit der Engländer hege, beizubringen, nämlich die Ueberzeugung, daß die Schleswig-Holsteiner für eine gerechte, die Dänen für eine ungerechte Sache Krieg geführt haben, und daß Selbstachtung und Nationalpflicht den Deutschen geboten, Schleswig-Holstein vor der Unterdrückung der Dänen zu schützen und von ihnen loszureißen. Wie ich gleich hier im Eingange sagen muß, ist die liberale, die nationale Partei Deutschlands ebenso wenig wie die Engländer damit einverstanden, daß Dänemark und Preußen allein, mit Ausschluß des übrigen Deutschlands und der Schleswig-Holsteiner selbst, die Sache in die Hand genommen haben. Aber ist die Sache deshalb weniger heilig? Es kränkt uns Alle, daß die Schleswig-Holsteiner verhindert wurden, für ihre eigene Befreiung zu kämpfen, wie sie dies mit furchtbarem Aufwande von Gut und Blut in den Jahren 1848, 1849 und 1850 gethan. Aber sollen wir uns deshalb nicht über ihre Erlösung freuen? Die Schleswig-Holsteiner sind ein Volk von angelsächsischem Stamme, klein an Seelenzahl im Vergleich zum Umfange des Landes, und da sie ihren Kindern die bestmögliche Erziehung geben, findet man sie in unverhältnismäßiger Menge auf den deutschen Universitäten, und dort haben viele Deutsche zuerst ihre innige Liebe zu diesem besonderen Theile des Vaterlandes gefaßt. Dort haben sie zuerst erfahren, daß die Herzogthümer rechtlich ein ungetheiltes Land sind, daß sie eine andere Erbfolge, als das eigentliche Dänemark haben und daß nach dem Aussterben des Mannsstammes der Königs-Herzoge der herzogliche Thron den Augustenburger gehört. Finden Sie dies besonders schwer zu verstehen? Mir scheint es ein sehr einfaches Verhältniß, und es hat mir nie recht einleuchten wollen, warum so hervorragende Staatsmänner es öffentlich bei mehreren Gelegenheiten für ganz unverständlich erklärt haben. Wenn es wahr ist, wie Manche behaupten, daß diese ganze Frage von einzelnen ehrgeizigen Wühlern künstlich hervorgebracht worden sei, wie kommt es, daß während der letzten dreizehn Jahre ungeführter dänischer Herrschaft in den Herzogthümern nicht ein einziges Blatt die dänische Anichauung verfocht? Daß Dänemark mit allen Wahlgesecknissen sich weder im holländischen noch im schleswighischen Parlamente nur halbwegs eine Majorität zu verschaffen vermochte? Daß die politischen Flüchtlinge, die jetzt aus fast jedem Dorfe und Städtchen Deutschlands, wo sie während der letzten dreizehn Jahre sich nothdürftig ernährt haben, in die schleswigholsteinische Heimath zurückkehren, von allen Volksklassen mit jedem Zeichen der Achtung empfangen werden? Ich will annehmen, daß Sie den Schleswig-Holsteinern das Beste wünschen. Dann werden Sie wahrscheinlich nach eine Reihe Einwendungen gegen das Ergebnis des Krieges haben. Sie werden sagen, daß der Sieg durch bloße Ueberzahl gewonnen, daß der Krieg mit Unbarmherzigkeit gegen die Dänen geführt, daß während desselben sogar das schleswigholsteinische Volk hart behandelt worden sei, und endlich, daß der König von Preußen das Land für sich behalten wolle. Jeder dieser Anklagen kann ich unbedingt entgegentreten.

Ich will Ihnen sagen, was wir Deutschen in Bezug auf die vielgeschmähte preussische Armee empfinden. Wir sind Alle, welches politischen Glaubens wir sein mögen, stolz darauf, junge Soldaten zu besitzen, die, plötzlich in der Mitte eines ungewöhnlich strengen Winters ins Feld gerufen, ihre beagliche Heimath verlassen, alle Schwierigkeiten überwinden und nach tagelangen Märschen durch Schnee und Regen mehr als eine Nacht nach der anderen auf dem bloßen Eise bivouacirt haben. Wir sind stolz auf eine Armee, die nach einer ununterbrochenen Friedenszeit von ungefähr 50 Jahren jene Stetigkeit, Festigkeit und jenes Selbstvertrauen geseigt hat, das man erst im dritten oder

vierten Jahre eines Feldzuges erwarten kann. Wenn, denken wir, unsere Soldaten und Offiziere von solchem Kaliber sind, können wir mit anderen Augen auf unseren Nachbar im Westen blicken. Ich spreche aus Erfahrung, denn während der letzten Sommermonate, die ich am Rheine verlebte, habe ich oft die Frage aufgeworfen hören: „Wie, wenn die Franzosen gegen Deutschland rücken?“ und es zeigte sich jetzt größeres Vertrauen auf die Fähigkeit der Armee, die Franzosen, falls sie kämen, abzuwehren. Wenn die Deutschen mehr Vertrauen auf ihre Armee und ihre Waffen fühlten — jene Rindnadelgewehre und gezogenen Kanonen, die das Erstauern der Welt sind — wer sollte sich mehr darüber freuen, als die Engländer? Meiner Meinung nach sind es die Engländer, die sich über jede innere und äußere Erklärung Deutschlands am meisten freuen sollten, denn komme, was da wolle, England und Deutschland zusammen werden den Weltfrieden zu schützen haben. Was die angeblich erbarungslose Behandlung der Dänen betrifft, so weiß ich, daß Sie meinen Widerspruch kaum gelten lassen werden, weil Sie nie eine Darstellung erhalten, die nicht davon spräche. Aber ich frage Sie, ist je dem englischen General etwas geschehen, der das Bombardement von Swaborg kommandirt hat? Schilt England den Mann, der Ragosima in Brand zu stecken befohl, einen Barbaren, oder ist die Acht der Civilisation gegen denjenigen ausgesprochen worden, der im Jahre 1807 sich aus guten und gewichtigen Gründen gedungen sah, die dänische Kriegsslotte zu zerstören, während der englische Admiral zugleich eine Unzahl Handelschiffe vernichtete und so eine Menge kleiner Geschäftsleute ruinirte? Meiner Meinung nach ist es unmöglich, ein Beispiel anzuführen, aus welchem hervorgehe, daß deutsche Soldaten und Generale den Vorwurf der Grausamkeiten verdienen. Was die Kontributionen zur Befreiung der Kriegskosten betrifft, so ist das Geld größtentheils im Lande ausgegeben, so daß dieses eigentlich besser daran ist, als früher. (Heiterkeit.) In der That denken die Schleswig-Holsteiner, daß sie ihre Unterdrücker sehr wohlfeil gekauft los geworden sind; und fragt man in den Herzogthümern Jemanden, wie ihm das Resultat gefalle, so sagt er, daß er und seine Landleute die Kosten mit Freuden tragen, weil sie sonst viel mehr Gut und endloses Blut hätten opfern müssen, wozu sie zwar bereit gewesen sind, was ihnen aber jetzt eripart ist. Ich komme jetzt zu der Politik des Königs von Preußen. Manche der anwesenden Herren wissen vielleicht, daß ich ein Mitglied der liberalen, aber standhaften Opposition Seiner gegenwärtig regierenden Majestät bin. Aber ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß der König der schwachvollen und abentheuerlichen Idee, die Herzogthümer zu annektiren, nie auch nur einen Augenblick Gehör gegeben hat; und obgleich die Gelegenheit noch nicht zu Ende gegeben ist, bin ich doch gewiß, daß Se. Majestät die Herzogthümer nie und nimmer annektiren wird. Ich habe die feste Hoffnung, daß, ungeachtet aller Schwierigkeiten der Frage, der Mann, der meiner Ansicht nach rechtmäßiger Herzog von Schleswig-Holstein ist, nämlich der Erbprinz von Augustenburg, binnen wenigen Wochen oder doch Monaten als Herzog proklamirt werden wird. Ich habe das Vergnügen gehabt, als junger Mann mit diesem künftigen Herzoge dieselbe Hochschule zu besuchen, und da ich seinen Charakter kenne, bin ich überzeugt, daß sein Land ein Musterstaat im Norden Deutschlands sein wird. Es ist meine Hoffnung — sagte schließlich Herr v. Bunsen, der, wie die englischen Berichterstatter beifügen, in ausgezeichnetem Englisch sprach —, daß wir dort eine zweite Auflage der englischen verfassungsmäßigen Regierung haben werden.

Die Londoner Presse hat sich in ihrer Ansicht über den deutsch-dänischen Streit durch diese Rede nicht erschüttern lassen. „Morning Post“ und „Herald“ bringen ziemlich fulminante Artikel gegen dieselbe, wiewohl sie es an kühlen Verbindlichkeiten gegen den Redner selbst, „der fast ein Engländer sei“, nicht fehlen lassen. Die „Times“ schweigt ganz.

Frankreich.

Paris, 8. Oktober. Prinz Humbert ist gestern Abend nach kurzem Aufenthalte in Marseille nach Antibes gefahren, wo er sich an Bord der ihn erwartenden Fregatte begab und in See ging.

— Das „Siccle“ bringt einen Artikel über die Lage der dänischen Bevölkerung in Schleswig und Jütland, in welchem über deren angebliche Auszählung und Unterdrückung in den übertriebenen Ausdrücken geklagt wird. Es heißt darin unter Anderem: „Die dänische Sprache ist geächtet und zum Unterschreden will man Leute zwingen, die nicht ein Wort von dieser Sprache verstehen und sogar den Klang derselben verabscheuen. Die Briefe, die keine Adresse in deutscher Sprache tragen, kommen nicht mehr an den Ort ihrer Bestimmung. Eben so wie in Jütland erblickt man in jedem Menschen, der von einem Ort zum anderen geht, einen Verschwörer.“ Schließlich hofft das Siccle, daß der Tag kommen werde, wo die civilisirten Völker von Preußen und Oesterreich Redenshaft fordern. Namentlich gegen Preußen ist das Siccle sehr feindselig gesinnt.

— Sir Moses Montefiore wohnte vorgestern auf specielle Einladung einer Sitzung des Gemeinderathes der City in der Guildhall bei, welche veranstaltet worden war, um ihm öffentlich Dank zu sagen für seine hervorragenden Bemühungen im Interesse der Humanität und zumal für seine mit Erfolg gekrönte Reise nach Marokko, die er zum Schutze der jüdischen und christlichen Unterthanen des Kaisers unternommen hatte. Es wurde besonders betont, daß Sir Moses Montefiore seine philanthropischen Bestrebungen nicht auf seine israelitischen Glaubensgenossen beschränkt, sondern sie auf Hilfsbedürftige aller Bekenntnisse ausgedehnt habe. Der ehrwürdige Greis ist jetzt 80 Jahre alt. Im Jahre 1837 war er Sheriff der Stadt London und ward von der Königin bei ihrem ersten Besuche in der City zum Ritter geschlagen.

— Aus Algier, 5. Oktober, kommt die Nachricht, daß die Kolonne Lacroix am 30. September und 2. Oktober die Aufständischen von Bu-Saada und im Kreise Amale geschlagen hat. Der Oheim des Bu-Haneja hatte am 30. September mit 1500 Mann den General Jolivet angegriffen, war aber mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen worden. Die Franzosen hatten dabei 86 Tode. Am 2. Oktober hatte General Deligny seine Operationen begonnen.

— Es gehen der „Patrie“ Privatnachrichten aus Saigon vom 1. September zu. Der bekannte Häuptling der Insurrektion von Gong, Quan-Dingh, der den Norden der Provinz Mytho durchstreifte, ist von einer mobilen Kolonne von Annamiten, die von einem französischen Offizier befehligt wurde, geschlagen worden. Er ist mit mehreren seiner Offiziere nach einem lebhaften Kampfe gefallen. Man hat bei ihm Papiere gefunden, daß er ein Agent des Hofes von Hue war und daß folglich dieser Hof, indem er den Vertrag vom 15. Juli abschloß, heimlich mit den Feinden Frankreichs verbündet war.

Italien.

Turin, 6. Oktober. Je allgemeiner die Kundgebungen zu Gunsten des zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen Vertrages werden, um so drückender wird das Gefühl der Beschämung, welches die Väter dieser Stadt beschleicht, wenn sie an ihr Betragen während der stürmischen Tage vom 21. und 22. September denken. Die Regierung wird ihrerseits thun, was an ihr ist, das Andenken an das Geschehene auszuleschen, und Lanza hat heute ein Dekret unterzeichnet, wodurch die in der amtlichen Zeitung erschienene Protestation des Stadtrathes annullirt wird. Was die Umsiedlung des Regierungssitzes betrifft, so sind alle Ansichten übereinstimmend, in so weit die Umsiedlung selber in Frage gestellt wird; dagegen hört man hier und da noch den Wunsch aussprechen, es möge Neapel der Vorzug gegönnt werden, was aber, wie ich auf das Bestimmteste versichern kann, in keinem Falle geschehen wird. Es giebt sogar Leute, welche, seufzend, daß die Arbeiten, welche die Stadt zur Vollenbung des Baues des Abgeordnetenhauses vornimmt, fortgesetzt

werden, behaupten, man könne bis zum 24. Oktober sich noch eines Besseren besinnen. Die Sache verhält sich in Wahrheit aber also: Als der Palast Carignan, der Eigenthum des Staates ist, zum Abgeordnetenhause eingerichtet werden sollte, wurde ein Uebereinkommen zwischen der Regierung und der Stadt getroffen, welchem gemäß letztere die Kosten des Umbaues bestreitet, wogegen das Eigenthum des Palastes für den Fall einer Verlegung des Regierungssitzes an die Stadt übergehen soll. Der König steht fortwährend niedergeschlagen aus. Im gestrigen Ministerrathe soll die Frage der Schadloshaltung, die man Turin zuwenden könnte, aufgeworfen worden sein. Es geht die Rede, man werde 12 Millionen als Steuererminderung für die Grundeigenthümer bestimmen, ferner soll der Staat 10 Mill. als Beitrag der alten Schuld übernehmen und der Stadt eine Verringerung der Steuer im Betrage von 700,000 Franken gewährleisten. Was man sonst von Handelsprivilegien spricht, die Turin ertheilt werden sollen, verdient sehr bezweifelt zu werden. Wie sehr Turin verliert, mögen Sie aus folgendem Umstande entnehmen. Baron Risselew, der gegenwärtige Gesandte Rußlands am hiesigen Hofe, war im Begriff, ein Hotel zu mietzen, das man ihm nicht unter 35,000 Fr. vermietzen wollte. Der russische Diplomat ging auf dieses Anerbieten ein, verlangte aber einen mehrjährigen Pachtvertrag, der aber durch die eventuelle Verlegung der Hauptstadt zu nichte werden sollte. Die Eigenthümer zögerten, da wurde das Ergebnis der neuesten Unterhandlungen zwischen Paris und Turin bekannt. Das nämliche Hotel nun will man Herrn v. Risselew jetzt um den Preis von 6000 Fr. vermietzen. (R. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. Oktober. Man liest in der „Korrespondencia“: „Wir glauben, daß die Regierung darauf verzichtet hat, das Königreich Italien anzuerkennen, wenn man überhaupt annehmen darf, daß dies je ihre Absicht gewesen sei.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Oktober. Nach den gesammelten Nachrichten sind in Sibirsk durch die Brände vom 13. bis zum 22. August 2 Kathedralen, 10 Kirchen, das Nonnenkloster zum Erlöser, 1113 Privathäuser, 27 öffentliche Gebäude, 3 Gemeindegäude, der beständige majestätische Jahrmärkte-Bazar, alle Bauten auf dem Bazarplatze, wie die Tisch-, Holzgehirr-, Droguerie-, Fleisch-, Salz- und Mehlfreien und 30,585 Baumstämme, welche an der Wolga aufgestapelt waren, zerstört worden. Der Verlust wird annähernd auf 10 Mill. Rubel angegeben. Um den Abgebrannten die erste Hilfe zu gewähren, wurden dem Baron v. Wrangel aus Allerhöchsten Befehl zuerst 10,000, dann noch 20,000 R. zur Disposition gestellt. Aus dem Verpflegungskapital kamen unter Allerhöchster Genehmigung noch 70,000 R. hinzu, und das Ministerium des Innern hat aus demselben Kapital 15,000 R. zur leihweisen Vertheilung bewilligt.

Der „Russ. Invalid“ äußert sich über diese Brände dahin: Leider ist trotz aller Anstrengungen der Lokalbehörden über die Ursache dieser Brände noch nichts ermittelt. Alle Umstände verleihen dem allgemeinen Gerücht, oder vielmehr der allgemeinen Ueberzeugung im Volke, daß diese Brände fast überall, und, wie es scheint, nach einem vorher entworfenen Plane angelegt seien, große Wahrscheinlichkeit. Viele verdächtige Personen wurden während des Brandes in Sibirsk und auch später noch ergriffen und verhaftet. Leider ging die Erbitterung des Volkes in Sibirsk so weit, daß einige Menschen dabei ihr Leben einbüßten. Während der Wuth des Brandes und des allgemeinen Aufruhrs wurden ein Offizier und ein Hornist erschlagen. Es ist fast augenscheinlich, daß die Brandstifter unter Anderem darauf bedacht gewesen sind, den Verdacht und Haß des Volkes auf das Militär, die Beamten und Gutbesitzer zu lenken. So brachen die Brände mehrmals unmittelbar nach dem Einrücken von Truppen in die Stadt oder das Dorf aus. Trotzdem, daß sich das Militär während der Brände in Sibirsk das Staats- und Privateigenthum im Laufe mehrerer Tage mit beispielloser Selbstaufopferung und Unermüdlichkeit zu retten bestrebt, war es den Wüthgläubigen Seelen den Verdacht zu streuen, als seien Soldaten die Brandstifter. — Mittlerweile sind drei Sotnien Kosaken nach dem Gouvernement Sibirsk beordert worden, um daselbst den Patrouillendienst zu thun und die Polizei zu unterstützen. Zwei andere Sotnien sind zu demselben Zweck nach dem Gouvernement Samara geschickt worden. Ueberall werden Dorfwehren eingerichtet, und in letzter Zeit sind denn auch keine Nachrichten von Bränden mehr eingegangen.

Indessen berichtet die „Nord. Post“: „In der Stadt Sibirsk haben die Brände aufgehört, aber in den Kreisen des Gouvernements wiederholen sie sich fast täglich.“

Von der polnischen Grenze, 7. Oktober. Die Fabrikthätigkeit der im Gouvernement Warschau gelegenen deutschen Fabrikstadt Lodz (mit ca. 30,000 Einw.) hat durch den polnischen Aufstand und zum Theil auch durch den amerikanischen Krieg einen empfindlichen Stoß erlitten, von dem sie sich sobald nicht wird erholen können. Am stärksten hat die Baumwollfabrikation gelitten. Eine Vergleichung der Jahre 1863 und 1862 weist folgende rückwärtende Bewegung dieses Fabrikationszweiges nach. Im Jahre 1863 hatte Lodz größere Fabrik-Etablissements 59 (41 weniger als 1862), kleinere 504 (54 weniger), Werkstätten 2432 (1441 weniger), Baumwollspinnereien 3 (2 weniger), Spinnmaschinen 55 (116 weniger), Färbereien 24 (7 weniger), Bleichen 6 (2 weniger als 1862). Im Jahre 1863 wurden Arbeiter beschäftigt 4644 (2175 weniger als 1862), Fabrikate gefertigt: leichte Gewebe 26,000 Arschinen, 79,000 A. weniger als 1862), mittlere Gewebe, wie Ripse u. i. w., 986,000 A. (3417,100 A. weniger als 1862), schwere Gewebe, wie Manchester 157,600 A. (109,040 A. weniger als 1862), andere lange Gewebe 358,000 A. (1,577,360 weniger als 1862), Tuche, Shawls und dergleichen 40,500 Stüd (203,750 St. weniger als 1862), Band 34,800 St. (6600 St. weniger als 1862), bunte und gedruckte Gewebe 63,708 St. (49,010 St. weniger als 1862), gewirkte Fabrikate 3600 St. (4800 St. weniger als 1862), Strümpfe und Soden 109,880 Paar (34,120 P. weniger als 1862), Tischwäsche 1900 Garnituren (3020 Garn. weniger als 1862). Zu den angeführten Fabrikaten wurden im Jahre 1863 verarbeitet: Baumwollengarn, im Lande gewonnenes 2090 Pud (11,960 Pud weniger als 1862), im Ausland gewonnenes 3166 Pud (7158 Pud weniger), andere Stoffe 575 Pud (1851 Pud weniger). Der Gesamtwerth der im Jahre 1863 zur Fabrikation gebrauchten Rohstoffe betrug 566,130 SR. (1,008,801 SR. weniger als 1862), der gefertigten Fabrikate 755,162 SR. (1,931,162 SR. weniger als 1862). Der Gesamtwerth der Fabrikgebäude, Maschinen und dergl. betrug im Jahr 1863: 471,890 SR. (331,319 SR. weniger als 1862). Die Fabrikation von Hanf und Flachsfabrikaten ist von geringer Bedeutung. Es wurden im Jahre 1863 Rohstoffe verarbeitet für 7134 SR., die nach ihrer Verarbeitung einen Werth von 21,800 SR. repräsentirten (114 SR. mehr als 1862). Das in diesen Fabriken angelegte Kapital beträgt 4600 SR. Die Gerbereien, Licht- und Leimfabriken verarbeiteten im Jahre 1863 Rohprodukte für 63,000 SR.; die gefertigten Fabrikate hatten einen Werth von 99,011 SR.; das Anlage-Kapital beträgt 10,300 SR. Die Fabrikation von Seidenfabrikaten besteht erst seit 1863. Es wurde in zwei Fabriken Rohseide verarbeitet für 6958 SR.; die gefertigten Fabrikate hatten einen Werth von 10,200 SR.; das Anlage-Kapital beträgt 2095 SR. Außerdem wurden im Jahre 1863 auf 410 ländlichen Webestühlen Gewebe im Werthe von 20,500 SR. gefertigt. Die ländlichen Webestühle sind größtentheils Eigenthum der in der Umgegend von Lodz wohnenden deutschen Kolonisten.

Amerika.

New York, 24. September. Nach seinem Siege bei Winchester machte sich Sheridan zur Verfolgung der retirirenden südstaatlichen Armee auf; Early zog sich über Strasburg zurück und nahm bei Fisher's Hill, 2 1/2 Meile südlich von dem letztgenannten Orte, eine feste Position ein. Der rechte Flügel stützte sich auf den Shenandoah (North Fork) nach North Mountain hin. Hierhin entsandte Sheridan am 21. seinen Unterbefehlshaber Crook, und während dieser eine erfolgreiche Allee ausfuhrte, nahmen das 6. und 19. Corps die feindlichen Brustwerke in der Fronte. Die ganze Armee Earls schien dadurch gesprengt zu sein. In die Hände der Sieger fielen 16 Kanonen: Ueber den beiderseitigen Verlust an Mannschaften liegen noch keine näheren Berichte vor. Am folgenden Tage, Donnerstag, den 22., rückte Sheridan das Shenandoah-Thal aufwärts dem Feinde nach, indem er gleichzeitig zwei Divisionen Kavallerie in das Thal von Kurah detachirte, um der flüchtigen Armee den Weg nach Richmond abzuschneiden. — Missouri ist von einer Invasion der Konföderirten bedroht; mit 25,000 Mann hat General Price bereits den Arkansas überquert; vor Shelby, welcher mit Price kooperirt, hat sich die Miliz Missouri's von Charleston nach dem White-Water-Flusse zurückgezogen. — General Sherman ist mit der Befestigung Atlanta's beschäftigt; er und Hood haben je 2000 Gefangene ausgetauscht, welche in den Schlachten bei Atlanta und Jonesborough gemacht worden waren. Wie der „Richmond Enquirer“ mittheilt, hätte Sherman den Gouverneur Brown von Georgien und Vicepräsidenten der konföderirten Staaten Mr. Stephens zu einer unformellen Friedenskonferenz nach Atlanta eingeladen.

Aus New-Orleans vom 15. meldet man, daß mit Ausnahme der in den eroberten Forts Morgan und Gaines belassenen Garnisonen die Landtruppen des Generals Grant von Mobile nach New-Orleans zurückgeführt sind. — Die konföderirten Piraten auf dem Eriesssee sind gefangen genommen worden. — Auf des Präsidenten Wunsch ist der Generalpostmeister Blair aus dem Washingtoner Kabinete geschieden. — Die demokratische Friedenspartei hat sich entschieden, die Kandidatur McClellans zu unterstützen. — Außer den Angaben über die vom General Sherman arrangirte Konferenz, sind noch mannigfache Friedensgerüchte im Umlaufe.

Die Okkupation der Stadt Brownsville in Texas durch den mexikanischen General Cortinas (im Interesse der Nordstaaten) wird durch Berichte aus Matamoros vom 9. d. bestätigt.

Einem Privatbriefe aus Vera-Cruz vom 31. August entnehmen die „Kieler Zeitung“ Folgendes: „Die hiesigen Zustände lassen noch sehr viel zu wünschen übrig. Die kaiserliche Regierung ist weit davon entfernt, festen Fuß im Lande gefast zu haben, und wenn, wie es jetzt heißt, das Gros der französischen Truppen sich noch vor Ablauf des Jahres wieder einschiffen sollte, so fürchte ich, werden Zustände hier eintreten, wie wir sie schlimmer nie gekannt haben. Vor Allem fehlt der Regierung Geld; die Franzosen wollen nichts mehr herausdrücken, und da in Folge dessen einige unangenehme Erörterungen zwischen dem Kaiser und dem französischen Oberbefehlshaber vorfielen, sah ersterer sich veranlaßt, eine Reise nach dem Innern des Landes zu unternehmen, officiell um das Land kennen zu lernen, in der That, damit der französische General in der Zwischenzeit die Regierung des Landes wieder faktisch übernehmen könnte. Wie es demnach werden soll, wenn die französischen Truppen abgezogen, mögen die Götter wissen; denn wenn auch die österreichisch-belgisch-französische Fremdenlegion hier anlangen sollte, so fehlt es an Geld, dieselbe zu unterhalten, und Mexico bietet wahrlich bis jetzt wenigstens keine Hilfsquellen, solches aufzutreiben. Nach Ansicht vieler gehen wir demnach der Zeit einer grenzenlosen Anarchie entgegen. Trotz der officiellen Berichte über errungene Siege, besetzte Städte, glänzenden Empfang des Kaisers etc. muß man sich ja nicht einbilden, daß das Land ruhig ist. Die Mexikaner sehen ein, daß sich für den Augenblick nichts thun läßt, und anstatt fernerer offenen Widerstand zu leisten, lösen sie sich in Guerillas auf, streifen überall umher und wagen sich selbst bis in die Nähe von Vera-Cruz, wo sie in der Vorstadt vor circa acht Tagen einen Besuch machten, ihnen mißliebige Leute erschossen, und was sie an brauchbaren Pferden habhaft werden konnten, wegführten. Wie hier, so geht es überall im Lande, und ich würde mich wahrlich nicht allzu sehr wundern, mit den Franzosen auch Maximilian sich wieder einschiffen zu sehen.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Oktober. [Gerichtliches.] Am 6. d. M. wurden vor dem hiesigen Schwurgerichte nur 2 Anklagen, welche auf Diebstahl lauteten und ein besonderes Interesse nicht gewährten, verhandelt; in der einen derselben erfolgte die Freisprechung der Angeklagten, in der andern die Verurtheilung der vier Angeklagten nach den Anträgen der Staatsanwaltschaft. Eben so endete auch am 7. Oktober eine solche Verhandlung damit, daß der Tagelöhner Paul Berz wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle mit 7 Monaten Gefängnis, einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und einjähriger Unterlagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte, die Knechte Gregor Brzostka und Jakob Wandba wegen schweren Diebstahls zu je 6 Monaten Gefängnis, Stellung unter Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in gleicher Weise wie Berz bestraft wurden.

Außerdem kam noch am 7. c. die Anklage wider den Böttcher Julius Schönebeck von hier zur Verhandlung; derselbe war angeklagt, vor der kgl. Kreisgerichtskommission zu Berlin in der gerichtlichen Verhandlung vom 12. Mai 1863 einen Eid: „daß er die zu den Projekaten der kgl. Kreisgerichtskommission in Sachen des Böttchers Bebnitz wider den Böttcher Schönebeck eingereichten Schriftstücke, datirt Pöris den 25. April 1860 und Berlin den 23. Mai 1862 weder selbst unterschrieben habe, noch durch Andere habe unterschreiben lassen,“ wesentlich falsch abgeleistet zu haben. Die bezüglichen Thatsachen waren folgende: Gegen Ende des Jahres 1862 wurde der Angeklagte, welcher damals in Berlin wohnte, von dem zu Pöris wohnhaften Böttchermeister Bebnitz auf Zahlung von 43 Thaler 15 Sgr. verklagt; Bebnitz behauptete nämlich, er habe mit Schönebeck unter dem fünfundzwanzigsten April 1860 zu Pöris ein Abkommen getroffen, demzufolge Schönebeck ihm spätestens bis zum 1. Juli 1860 fünfzehnhundert Stück eichene Fußböden nach Pöris hin liefern, er sie dem Schönebeck aber zu einem Preise von 15 Sgr. pro Stück abnehmen solle, und in dieses Abkommen schriftlich aufgesetzt und in seiner Wohnung zu Pöris vom Angeklagten mit der Unterschrift „J. Schönebeck“ versehen worden; von dem Kaufgelde habe Schönebeck bei Abschluß des Vertrages 150 Thlr. fogleich und den Rest mit 100 Thlr. auf sein Bitten kurze Zeit darauf erhalten, dagegen habe er die 500 Fußböden nicht vollständig geliefert, vielmehr habe deswegen später, am 23. Mai 1862, zwischen ihnen in der Wohnung des Schönebeck zu Berlin eine Besprechung stattgefunden, bei welcher Schönebeck nicht nur anerkannt habe, dem Bebnitz noch 87 Stück Fußböden zu verschulden, und versprochen habe, dieselben spätestens bis zu Michaelis e.d. nachzuliefern, sondern auch einen unter den obigen Vertrag gelegten Vermerk nicht Inhalts unterschrieben habe; da er aber auch diese Nachlieferungsfrist nicht eingehalten habe, so stellte Bebnitz die Klage auf Wiederzahlung der 43 Thlr. 15 Sgr. für die 87 Stück Fußböden an und fügte derselben zum Beweise das mit dem Nachtrags-Anerkenntniß versehene Vertragsexemplar bei. In Folge dessen wurde an den Verklagten Schönebeck das im Vagatellproceß erworbene Mandat erlassen; er erhob aber gegen dasselbe Widerspruch und bestritt zwar nicht das Abkommen vom 25. April 1860, wohl aber das Anerkenntniß vom 23. Mai 1862, sowie seine Unterschrift unter diesen beiden Schriftstücken, indem er behauptete, dem Bebnitz die volle Anzahl Fuß-

böden geliefert zu haben und sich zur Diffamirung der nach Angabe der Klage von ihm stammenden beiden Unterschriften erbot. In Folge dessen wurde ihm der Diffusionsseid auferlegt und von ihm in der oben angegebenen Form abgeleistet, wonächst Bebnitz seine Klage zurücknahm und statt dessen nummehr den Angeklagten wegen wissenschaftlich falscher Ableitung dieses Diffusionsseides denuncirte. — In dieser Beziehung wirkte es schon belastend gegen den Angeklagten, daß er von dem Augenblicke der Denunciation an auf jede Weise das Beweismittel der comparatio litterarum unmöglich zu machen suchte, indem er bei mehreren im Laufe der Voruntersuchung von ihm geforderten Unterschriften seine Handschrift offenbar verstellte, auch außerdem von jener Zeit an nicht mehr wie vorher immer mit lateinischen, sondern mit deutschen Buchstaben, ferner nicht mehr, wie vorher, mit „d“, sondern mit „oe“ schrieb und das früher immer vor seinen Namen gesetzte Zeichen „J.“ als Anfangsbuchstaben seines Vornamens von da ab regelmäßig fortließ, also statt „J. Schönebeck“ sich fortan „Schoenebeck“ unterzeichnete; dessen ungeachtet erklärten die Sachverständigen übereinstimmend, daß es sich mit Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht mit Bestimmtheit sagen lasse, daß die betreffenden beiden Unterschriften von dem Angeklagten herrühren. Hierzu trat ferner sein auffälliges Benehmen in dem zur Ableitung des Eides bestimmten Termine, welches nach der Aussage der den Termin abhaltenden Gerichtsbeamten in diesen zuerst die Erwartung erregt hatte, Schönebeck werde den Eid nicht ableisten, und sodann bei der Ableitung so gleich den Verdacht des Meineids erregt hatte. Am meisten gravirend war aber für den Angeklagten die Aussage des Schlossergesellen Eide; mit diesem hatte Schönebeck sich einmal über seinen Proceß mit Bebnitz, während derselbe noch schwebte, unterhalten, und auf die Frage des Eides, weshalb Bebnitz ihn verklagt habe, erwidert: „er hat mich wegen einer Summe von über 40 Thlr. verklagt, das ist aber nicht richtig, so viel bin ich ihm nicht schuldig, sondern es sind nur 4 Thlr., weil ich ihm acht Fußböden zu wenig geliefert habe“; demnach hat Eide ihn gefragt, ob Bebnitz nicht etwas Schriftliches darüber von ihm habe, worauf der Angeklagte entgegnete: „Ja, ja, das ist wahr, ich habe mich unter einem alten Vertrage unterschrieben, in dem stand, daß er ihm über 40 Thlr. schuldig sei; das hat aber keine Gültigkeit, diese Unterschrift unter dem alten, verfallenen Vertrage, der gar nicht einmal auf einem Stempelbogen geschrieben war, und habe ich den ganzen Vertrag auch nur unterschrieben, damit ich Zeit gewinne“. Die übrige Beweisaufnahme erstreckte sich nur darauf, festzustellen, daß das mit der Klage producirte Schriftstück wirklich nicht auf einem Stempelbogen geschrieben war, und daß der Angeklagte in Wirklichkeit nicht die volle Anzahl der Fußböden dem Bebnitz geliefert habe. — Der Spruch der Geschworenen lautete auf die Frage, ob der Angeklagte den oben erwähnten Eid wesentlich falsch abgelegt habe: „Schuldig“. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen wissenschaftlichen Meineids auf eine zweijährige Zuchthausstrafe.

Der Partitular August v. Wodjinski aus Russisch-Polen wird vom königl. Staatsgerichtshof zu Berlin wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen flehentlich verfolgt.

Ein gewisser François Moreau, gebürtig aus Diest in Belgien, hat sich der Polizeibehörde in Brüssel gegenüber beschuldigt, im Laufe des Monats August 1863 auf der großen Straße in der Nähe der Eisenbahnstation der Stadt Polen einen Mann, anscheinend dem Kaufmannsstande angehörig, mittelst eines Messers in der Gegend des Halses getödtet und demnach seines Geldes beraubt zu haben. Der Ermordete soll nach der Beschreibung des Moreau circa 30 und einige Jahre alt und von mittlerer Statur gewesen, braunes Haar und einen vollen Bart, schwarzen Leberrock und eine Mütze getragen haben. Der Oberstaatsanwalt fordert Jedem, der über das Verbrechen und die etwa dabei beteiligten Personen Auskunft zu geben vermag, auf, der nächsten Polizeibehörde davon Kenntniß zu geben.

In der gestrigen Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins hielt der Herr Kreisgerichtsrath Böding einen Vortrag über die Ehe in ihren rechtlichen Formen in der Urzeit Deutschlands und im Mittelalter.

Visa, 8. Okt. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der hier tagende landwirthschaftliche Kreisverein hat in seiner neuesten Sitzung beschloffen, dem Posener Centralverein nicht beizutreten. Dieses Resultat schien schon vor den hierüber gepflogenen Verhandlungen festzustehen; denn es fand kaum noch eine Diskussion hierüber statt, sondern nachdem Herr Dekonomie-Direktor Lehmann als Vorsitzender sich gegen den Anschluß ausgesprochen und Herr Landrath v. Madai die Gründe dafür entwickelt hatte, wurde zur Abstimmung gedrängt. Als Haupteinwand gegen den Anschluß machte sich die Meinung geltend, daß der Geschäftsgang durch bürocratische Formen leiden würde, ein Einwand, der an sich sehr allgemeiner Natur ist, aber auch schon durch die Praxis der anderen Centralvereine hinlänglich widerlegt sein würde. Im Gegentheil wird der Geschäftsgang ershwert, wenn die Kreisvereine in ihrer Isolirung durch Vermittlung der Ober-Präsidenten mit dem Landes-Dekonomie-Kollegium und dem landwirthschaftlichen Minister in Verbindung zu treten gezwungen sind. In der Unmittelbarkeit der Centralvereine liegt ja eben der nicht zu unterschätzende Vortheil ihrer erleichterten Beziehungen zu den höchsten Staatsbehörden. Wenn ferner als Argument gegen den Anschluß der Kostenpunkt in Betracht kommt, so ist dagegen zu repliciren, daß dieser hier und da viel zu hoch gegriffen wird. Zuwiderst hat sich jeder Centralverein natürlich nach der Decke zu strecken. Seine Hauptaufgabe, die allenfalls unerlässlich ist, besteht in der Besoldung eines Generalsekretärs und der Subvention einer landwirthschaftlichen Zeitschrift. Diese Ausgabe ist indeß reichlich durch den von der Staatsregierung zu erwartenden Zuschuß zu decken. Der Zweifel, ob die Regierung dem neu begründeten Centralvereine mit ihrem Wohlwollen und ihrer Unterstützung entgegenkommen werde, wurde der Versammlung durch positive Versicherungen des Herrn Landraths v. Madai beseitigt, der ausdrücklich erklärte, zu denselben höheren Orts autorisirt worden zu sein. Wenn wir schließlich noch dem Bedenken begegnen, daß durch den Centralverein die Existenz der agronomischen Versuchsanstalt in Kuschen bedroht sei, so glauben wir, dieses Bedenken als ein völlig unbegründetes bezeichnen zu können; denn es ist gar nicht zu verstehen, warum der Centralverein eine Verlegung dieser Anstalt, etwa nach Posen, für wünschenswerth erachten sollte. Dieselbe hat sich bis jetzt unter den Auspicien des Hrn. Dekonomie-Direktors Lehmann ganz wohl befunden und ist insofern durchaus an dem richtigen Orte, als ihr durch geeignete Localitäten und die Möglichkeit zur Anstellung comparativer Versuche aller Art gerade in Verbindung mit einer rationell betriebenen großen Landwirthschaft eine gedeihliche Wirksamkeit gesichert ist. Die Bedenken gegen den Anschluß zerfallen hierdurch zwar durchweg in sich, doch ist der zu bedauernde Beschluß einmal gefaßt, und es wird für's Erste dabei bewenden. Der Central-Verein wird sich indeß selbstverständlich in seiner weiteren Organisirung dadurch nicht aufhalten lassen und kann in Bezug auf den Kaiser Verein weiter nichts thun, als diejenigen Mitglieder, welche sich bei dem Beschluß in der Minorität befunden haben, wofür sie es beantragen, als unmitteltbare Mitglieder aufnehmen.

Von der Orla, 10. Oktober. Ueber die Schonzeit des Wildes. Der Mangel eines Provinzialgesetzes über die Beobachtung der Seg- und Schonzeit des Wildes wird je länger je fühlbarer. Die bisherigen als geltend angenommenen Festsetzungen haben die verschiedensten Auslegungen erfahren, und je mehr sich die gerichtlichen Entscheidungen auf diesem Gebiete mehren, desto mehr wird man sich genöthigt sehen, eine Regelung im Wege der Gesetzgebung zu erheben.

Die königliche Regierung hat durch die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 19. April 1816 und vom 4. März 1823 sich zu der Ansicht bekannt, daß für den diesseitigen Regierungsbezirk die Forstordnung für Ostpreußen und Pothanen vom 3. Dezember 1775 gesetzliche Kraft habe.

Diese Ansicht erfuhr durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 30. Mai 1841 eine Berichtigung, insofern als dieselbe festsetzt, daß fortan die Bestimmungen des Publikandums der Kriegs- und Domainenkammer für Ostpreußen vom 1. März 1794 bis zur Emanation einer allgemeinen Forst- und Jagdordnung in soweit zur Anwendung gebracht werden sollten, als nicht das Allgem. Landrecht oder spätere allgemeine Gesetze abweichende Strafe-

stimmungen enthalten. Nach jenem Publikandum (S. 27.) sind Ricken, Auerhennen und Birkenhennen niemals zu schießen, in der Seg- und Schonzeit nicht Fische, Schmalzbüchse oder Stieher, Rehe, wilde Schweine, Hasen, Rebhühner u. s. w., und gleichzeitig wird die Schonzeit für die Zeit vom 1. März bis 24. August festgesetzt. Die in diesen Paragraphen festgesetzten Strafen haben durch die Verordnungen vom 9. Dezember 1842 und vom 7. März 1843 eine Modificirung erlitten.

Die im 16. Titel des 2. Theils des Allgem. Landrechts enthaltenen Festsetzungen weichen wesentlich von denjenigen, die im Publikandum vom 1. März 1794 enthalten sind, ab. — §. 46 l. c. behält die Bestimmung über die Schonzeit den Provinzialgesetzen vor, §. 48 normirt sie aber als Regel vom 1. März bis 24. August, — während §. 49 die Schonzeit für alte und tragende Thiere vom 1. November bis zum 24. August festsetzt. §. 51 l. c. gestattet das ganze Jahr hindurch Fische, Rebhühner, laufende Schweine oder Reiler, Erpel oder Enten zu schießen; §. 52 gestattet Birkenhühner bis zum 15. Juni zu schießen, während nach §. 53 wilde Enten und Gänse, Schneepfen und andere Zugvögel nur vom 1. Mai bis zum 24. Juni zu schießen sind. §. 54 verbietet das Schießen von jungen Hasen nur vom 1. März bis 20. Juni.

Die anscheinend nicht publicirte Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. November 1841 überträgt der königlichen Regierung die Befugniß, die Termine der Seg- und Schonzeit in der niederen Jagd in denjenigen Provinzen festzustellen, in denen dieselben nicht gesetzlich festgesetzt seien. Damit wären die gesetzlichen Bestimmungen über die Seg- und Schonzeit des Wildes erschöpft und bleibt uns nur noch zu erwähnen übrig, daß durch §. 18 des Gesetzes vom 7. März 1850 diese Bestimmungen als geltend wieder eingeführt werden, so wie, daß derselbe Paragraph die Festsetzung enthält, daß „sonstige Uebertretungen der Vorschriften über Seg- und Schonzeit mit einer nach richterlichem Ermessen zu bestimmenden Geldbuße bis zu 50 Thlr. geahndet werden sollen.“

Es folgt aus dem Gesagten, daß nach der Kabinettsordre vom 30. Mai 1841 das Publikandum vom 1. März 1794, soweit es nicht vom Landrechte modificirt ist, als Provinzialgesetz hinsichtlich der Jagdausübung in der Provinz Posen gilt und daß §. 46 Tit. 16 Th. II. Allg. Landr. durch die Orla vom 30. Mai 1841 seine Erledigung gefunden hat und nur noch die Anordnung der Termine nach der Orla vom 18. November 1841 eine abweichende von §. 48 Tit. 16 Th. II. Allg. Landr. sein kann, und daß also die eben angeführten Paragraphen 49, 51, 52, 53 und 54 des Tit. 16 Th. II. Allg. Landr. die gesetzlich geltenden Bestimmungen bleiben.

Dieser Auffassung hat man seit der Einführung der Verordnung vom 3. Januar 1849 sich viele Jahre hindurch zugeneigt, — erst in neuerer Zeit ist seitens der öffentlichen Ankläger eine andere Auffassung hineingetragen worden. Man behauptet, daß §. 51 Tit. 16 Th. II. Allg. Landr. nach §. 46 daselbst wie nach der Deklaration vom 26. Juli 1796 nur in dem Falle maßgebend ist, wenn die Provinzialgesetze keine Vorschriften über die Schonzeit enthalten. Die für das Großherzogthum Posen gültige Bestimmung des §. 27 des Publikandums vom 1. März 1794 schließt daher den §. 51 (l. c.) aus. Es könnte allerdings aus der Fassung der Orla vom 30. Mai 1841 ein Zweifel in dieser Beziehung entnommen werden, insofern nach derselben die Bestimmungen des Publikandums nur insofern zur Anwendung gebracht werden sollen, als nicht das Allg. Landr. abweichende Strafbestimmungen enthalte. Indes müßte hierbei der Richter entscheiden. Das königliche Appell-Gericht hat sich dieser Ansicht angeschlossen und nimmt an, daß nach §. 37 und 38 Tit. 16 Th. II. Allg. Landr. die niedere Jagd gehört, auch hinsichtlich dieser Thierart ganz die Festsetzungen des Publikandums vom 1. März 1794, §. 18 des Gesetzes vom 7. März 1850 und das Gesetz vom 9. December 1842 zur Anwendung zu bringen seien.

Die richterlichen Entscheidungen werden ergehen, inwieweit dieser Auffassung Beibehaltung zuerkannt wird; sie mögen aber ausfallen, wie sie wollen, es ist damit der Streitpunkt nicht aus der Welt geschafft, weil schließlich eine dieser Sachen bis ans Obergericht gebracht werden wird, wo so lange dies nicht darüber entschieden, werden die Urtheile der einen oder andern Auffassung gültig sein. Das Appellationsgericht nimmt an, daß nach §. 46, Tit. 16 Th. II., Allgem. Landr. die Vorschriften des §. 51 ibid nur in Ermangelung provinzieller Bestimmungen zur Anwendung kommt und stützt sich hierbei auf die Deklaration vom 26. Juli 1796 und legt der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 30. Mai 1841 anscheinend nur die Bedeutung bei, als bezwecke sie lediglich die Einführung des Publikandums vom 1. März 1794, während den Organen der Staatsanwaltschaft doch noch ein Zweifel darüber innewohnt, ob dasselbe nicht theilweise durch die abweichenden Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts modificirt ist. — Für die Begründung der ersten Ansicht enthält die Allerhöchste Orla vom 30. Mai 1841 keinerlei Momente, und aus dem Ausdruck „Strafbestimmungen“ für jene Ansicht eine Begründung herleiten zu wollen, wäre eine künstliche Interpretation.

Genug indeß! Die richterlichen Entscheidungen werden die Sache wohl aufklären; immerhin bleibt, mögen die Entscheidungen für das Publikandum oder für das Landrecht ausfallen, das Bedürfniß nach einem Provinzialgesetz bestehen und es liegt sicher im allgemeinen Interesse, daß dasselbe nicht allzu lange auf sich warten lasse.

Obzaweto, 9. Oktbr. [Vorschauverein; Lotterielokale; Landwirthschaftliches.] Auf Veranlassung des Magistrats hat sich auch bei uns ein Vorschauverein gebildet, welcher den Zweck hat, dem kleinen Handwerkerstande durch Gewährung entprechender Darlehen unter die Arme zu greifen. Derselbe basiert auf Schulz-Deilsch'schen Principien und ist zugleich Sparcassenverein. Er zählt vorläufig gegen 40 Mitglieder, und betheiligen sich die achtbarsten Bürger unserer Stadt an demselben, welche natürlich, um die ersten Mittel zu gewähren, die nöthigen Vorschüsse machen werden. In diesen Tagen sollen die Statuten und Anweisungsbücher ausgegeben werden, und mit demselben Tage ist die Wirksamkeit des Vereins ins Leben getreten, da auch der Vorsteher, wie Vertrauensmänner bereits gewählt sind. — Durch den Tod des bisherigen Lotteriereintreibers W. Bendix ist die hiesige Unternehmerrliste erledigt und wird dieselbe, nach den Bestimmungen der Allerhöchsten Orla vom 21. Juli 1841, nicht wieder besetzt werden, in welchem Sinne auch bereits einige auf diese Vakanz Reflektirende von der königlichen General-Lotterie-Direktion beschieden worden sind. Der Kolporteur hatte ca. 130 Viertel, welche größtentheils hier und in der Umgegend abgesetzt wurden, und werden die bisherigen Spieler dadurch bedeutend vergrößert, da sie entweder mit Porto belastet werden, oder den Inhabern ihrer Loose eine Avance gewähren müssen. — Die unglückliche Generte hatte viele Domänen unserer Umgegend verankauft, einen bedeutenden Theil ihres Viehstandes zu veräußern. So hatten namentlich die Güter Soponowo und Kolobnit auf dem Jahrmärkte zu Samter ein ziemliches Kontingent zum Verkauf gestellt und ebenso geschah es auch von Seiten der größeren Wirtschaften, weshalb der Viehmarkt ziemlich bedeutend, der Pferdemarkt aber fast ohne Geschäft war.

h. Fischen, 10. Oktober. Am 8. fand zu Neustadt a. W. die Wahl eines Provinzial-Landtagsabgeordneten und zweier Stellvertreter der zu Kollektivstimmen vereinigten Städte der Kreise Wreschen, Schroda und Schrimm statt. Zum Abgeordneten wurde Vorwerksbesitzer Nicodem v. Godyjewski aus Schroda, zu Stellvertretern Vorwerksbesitzer Anton v. Swinarski aus Schrimm und Auktorer Marcell Gochowski aus Miłosław gewählt. — Gestern Abend brannten zwei volle Scheunen und ein Schöber Getreide auf dem Gute Regocin ab.

S. Rawicz, 10. Oktober. [Schulverhältnisse; Unfall.] In der in verfloßener Woche unter dem Vorsitz des königl. Kommissariats Herrn Dr. Meßring im hiesigen Hilfs-Vorleser-Seminar abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten sämtliche 14 Böglinge des Instituts das Zeugniß der Reife zur Wahlbarkeit eines Schülers. Von den für das an- Sem- nar zur Aufnahme vorbereiteten Präparanden sind von 18 nur 5 zurückgeblieben worden. Es gereicht uns zur besonderen Freude, melden zu können, daß die unter Leitung des evangel. Pastors Herrn Dr. Altmann aus Abelen herangebildeten Aspiranten für die Aufnahme qualifisirt erachtet wurden. — Bei der am Freitag höheren Orts angeordneten, unter dem Vorsitz eines königl. Kommissars abgehaltenen Generalversammlung sämtlicher kontrahirender Mitglieder der jüdischen Gemeinde ist einstimmig die Nothwendigkeit des Neubaus eines jüdischen Schulhauses anerkannt worden. Die nöthigen Mittel hierzu sollen durch Repartition resp. Darlehen beschafft werden. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß die königl. Regierung von Ober-Aufsichtswegen diese wichtige Angelegenheit nicht länger aufstehen lassen wird. — Gestern hat sich hier ein sehr beklagenswerther Unfall ereignet. Ein Kind des Justizraths S. befuhr die hier amelande Heidenreich'sche Menagerie. Verunken in den Betrachtungen der Bestien, kam es dem Wolfe zu nahe, der einen Finger desselben erfaßte und ihm ein Glied abbiß. Wäre der Besitzer der Menagerie nicht schnell hinzugesprungen, so wäre noch größeres Unglück entstanden.

Der Hochverrathsprozess gegen die Polen.

55. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 10. Oktober 1864.

Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung gleich nach 9 Uhr, indem er zur Kenntnis der Angeklagten bringt, daß der Gerichtshof beschlossen habe, von morgen ab die bisherige Mittagspause auf die Zeit von 10 Minuten zu beschränken, um durch einen demnächstigen früheren Schluss der Sitzungen den Angeklagten eine längere Freistunde und den Mitgliedern des Gerichtshofes, wie der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft die Möglichkeit einer Bewegung in freier Luft zu gewähren.

Es werden demnächst einige Zeugenaussagen in Sachen gegen den Angeklagten Rittergutsbesitzer Waclaw von Koszutski verlesen. Nach Beendigung der Verlesung wiederholt Rechtsanwalt v. Lisiecki den früher bereits gestellten Antrag auf Entlassung des Angeklagten, indem er event. die Erlegung einer Kaution offeriert. — Der Oberstaatsanwalt widerspricht.

Es folgt die Beweisaufnahme in Sachen gegen die Angeklagten v. Brodnicki, v. Malczewski und v. Krasicki. — Der Grenzauferer Günther bekundet, daß er am 2. März v. J., dem Tage nach der Rudociner Expedition, den Angeklagten v. Krasicki getroffen habe, als er in Begleitung mehrerer Herren von der polnischen Grenze zurückkehrte und einen Wagen mit sich führte, der nach seiner eigenen Angabe mit Waffen und mehreren Tausend Thalern Geld beladen gewesen. Der Angeklagte habe ihn dabei aufgefordert, den Wagen in Beschlag zu nehmen; er habe dies nicht gethan, weil er allein war, hätte nur geäußert: „Wenn ich den Wagen in Beschlag nehme, so schießen Sie mich über den Haufen“, worauf der Angeklagte erwiderte: „Ja wohl.“ Der Zeuge erklärt jedoch, daß dies Gespräch mehr scherzweise geführt worden sei. Er habe den Wagen ruhig fahren lassen und auch keine weitere Anzeige davon gemacht. — Der Richter Rafowski und der Bediente Dachtowski (früher im Dienste des Angeklagten v. Brodnicki) sind nach Polen gegangen, erklären jedoch, daß sie von Niemand dazu aufgefordert seien, namentlich nicht von dem Angeklagten v. Brodnicki. Der Erstere giebt an, daß er seinen Herrn auch im Rudociner Walde gesehen habe, daß derselbe jedoch unbewaffnet gewesen sei. Er habe auch nicht gesehen, daß der Angeklagte sich am Kampfe betheiligte habe. Ebenso erklärt der Letztere, daß er den Angeklagten beim Kampfe mit den Russen nicht gesehen habe, sondern erst nach demselben und daß er auch nicht gesehen habe, ob er bewaffnet gewesen. Er (Zeuge) habe am Kampfe Theil genommen, habe seine Waffe aber erst jenseits der Grenze erhalten. — Gegen die Verteidigung dieser Zeugen erhebt Rechtsanwalt v. Lisiecki auf Grund der Bestimmung der Kriminalordnung (weil sie sich am Kampfe betheiligte haben) Protest; der Gerichtshof beschließt die Verteidigung, welche demnächst auch erfolgt.

Die Aussage einiger anderen Zeugen ist ohne Bedeutung.

Es wird hierauf das Verhör der Angeklagten fortgesetzt.

Der (97. Angeklagte) Vikar August Samarzewski, 32 Jahre alt, aus Schroda, wird von der Anklage als einer der eifrigsten Förderer des polnischen Aufstandes in dem Schrodaer Kreise geschildert. Er soll der Partei der nationalen Ultras angehören, namentlich versucht haben, Parteigänger für die Insurrektion zu gewinnen. Zu diesem Zwecke soll er nicht nur seine gesellschaftliche Stellung gebraucht, sondern auch die Kanzel gemißbraucht haben, um durch aufreizende Reden in diesem Sinne auf seine Zuhörer zu wirken. Er soll aber seine Thätigkeit darauf nicht beschränkt, sondern auch im Interesse des Dzialynskischen Geheimbundes gewirkt haben. Durch den Schrodaer Kreis waren drei Linien eingerichtet, auf welchen Mannschaften und Kriegsbedarf nach Polen befördert werden sollten. Für eine dieser Linien soll der Angeklagte die Aufsicht gehabt haben, was aus einem unter den Dzialynskischen Papieren gefundenen, vom Grafen eigenhändig geschriebenen Bittel hervorgeht. — Der Angeklagte bekennt jede revolutionäre Thätigkeit; er erklärt, daß er wohl Mitgefühl für den Kampf gehabt, daß er sich aber in keiner Weise betheiligte habe. Das Christenthum, welches er predigt, habe nicht den Weg des Schwertes zu wählen, es solle vielmehr, nach den Worten des heiligen Vaters Pius IX. den Weg des Friedens einschlagen. Er giebt an, daß er Lebensmittel an das Lazareth von Strzelno befördert habe und erklärt, die ihm von der Anklage vorgeworfene Reise nach Polen lediglich zu dem Zwecke unternommen zu haben, um seine in Lodz wohnende erkrankte Großmutter zu besuchen. Im Allgemeinen bekennt der Angeklagte jede hochverräterische Absicht gegen Preußen, indem er hinzufügt, daß er an die Möglichkeit einer Loslösung der preussischen Provinzen nie geglaubt habe.

Nach Beendigung der Vernehmung dieses Angeklagten tritt die Pause.

ein und nach Beendigung derselben bittet Rechtsanwalt v. Lisiecki um das Wort und erklärt, daß er in Sachen gegen den Angeklagten Matthäus v. Strzblewski sich bemerkt habe, den noch fehlenden Zeugen, Dienstmann Stachowiak, herbeizuschaffen, und daß derselbe erschienen sei. Stachowiak wird vernommen und erklärt, daß er von seinem Wirth aufgefordert worden, nach Polen zu gehen, daß er dies dem Angeklagten von Strzblewski mitgetheilt und dieser ihm gesagt habe, er solle nach Hause gehen, weil er zu klein und zu schwach sei. Der Zeuge vermag den Angeklagten nicht zu rekonosciren. — Rechtsanwalt v. Lisiecki beantragt hierauf die Entlassung des Angeklagten v. Strzblewski; der Oberstaatsanwalt widerspricht. — Rechtsanwalt v. Lisiecki protestirt gegen einen so völlig unmotivierten Widerspruch. — Der Präsident erklärt, daß er eine Diskussion nicht zulassen könne, daß er vielmehr in solchen Fällen den Beschluß des Gerichtshofes zur Ausführung bringen und die Verteidigung ermahnen müsse, die Entlassungsanträge schriftlich zu stellen.

Rittergutsbesitzer Maximilian v. Jackowski, 48 Jahre alt, auf Pomaranowice im Kreise Schroda. Der Angeklagte ist verhaftet worden am 2. März v. J. in Karlsruhe nach dem Gefechte bei Wiczowica, in Folge dessen die nach Polen übergetretene sogenannte Garzyskische Abtheilung nach Preußen zurückgeworfen wurde. Es hat sich durch die Untersuchung nicht ergeben, daß der Angeklagte die Reise nach Karlsruhe zum Behufe der Förderung des Aufstandes angetreten und es erfolgte deshalb schon Anfangs April v. J. seine Entlassung aus dem Gefängnisse. Wiewohl die Entlassung des Angeklagten nur eine vorläufige war, so soll derselbe sich dennoch an dem Unternehmen weiter betheiligt haben und zwar als Agent resp. Kommissarius des Mitangeklagten Vladimir v. Wolniewicz und soll sich aus mehreren Berichten des Wolniewicz (der als sogenannter Kriegskommissar des Großherzogthums Posen die ganze Bewegung leitete) ergeben. — Der Angeklagte giebt die Richtigkeit des ersten Theiles der Angaben der Anklage zu. Er behauptet, daß er die Reise nach Karlsruhe nicht gemacht, um sich dem Rudociner Zuge anzuschließen, sondern um den Angeklagten v. Krasicki zu besuchen. Er habe denselben nicht zu Hause getroffen und sei nicht weiter geeilt, weil ihm die zerstreuten Ueberreste der Rudociner Expedition entgegengekommen seien. Davon, daß er ein Agent des Wolniewicz gewesen sei, wisse er nichts. — Der Angeklagte soll ferner einem bei Brodowo gefallenen Schätzernecht die Summe von 5 Thlr. gegeben haben zum Behufe der Anwerbung von Personen für den Aufstand und außerdem ist er am Tage der Hausdurchsuchung beim Grafen Dzialynski (28. April 1863) im Gespräch mit diesem betroffen worden. Er bekennt die erstere Thatfache entschieden, und erklärt hinsichtlich der letzteren, daß er zu jener Zeit beim Grafen Dzialynski anwesend gewesen sei, um mit demselben einige landwirthschaftliche Angelegenheiten zu verhandeln. Der Angeklagte bekennt sich hierbei auf einen, in den Akten befindlichen, von ihm gefertigten Bericht über die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Vereins im Jahre 1862, woraus er nachweisen will, daß er sich während des Aufstandes (der Bericht ist im April vorigen Jahres geschrieben) in seiner friedlichen Beschäftigung nicht habe stören lassen. — Rechtsanwalt Janek tritt einen Entlassungsbeweis an, beantragt aber event. schon jetzt die Entlassung des Angeklagten.

Der Partikulier Andreas v. Storzewski aus Borkow, 38 Jahr alt, erklärt, daß er mit dem Grafen Dzialynski in keinem direkten Verkehr gestanden habe. Als der Aufstand in Polen ausgebrochen war, habe er den Entschluß gefaßt, nach Polen zu gehen und zu dem Zwecke selbstständig eine Abtheilung zu bilden und zu führen. Er habe sich deshalb an den Grafen Dzialynski, von dem er wußte, daß er sich für den Aufstand interessirte, mit der Bitte gewendet, die Abtheilung mit Waffen zu versehen. Der Graf habe ihm dies zugestimmt, später von ihm verlangt, daß er seine Bitte schriftlich abgeben möge, damit der Graf darüber sich mit seinen Freunden berathen könne. Dies habe er gethan, und da die Eingabe an mehrere Personen gerichtet werden mußte, so habe er in derselben den Ausdruck „Komite“ gewählt, der ihm der passendste zu sein schien. Einen Erfolg hat das Gesuch nicht gehabt und eine weitere Thätigkeit wird dem Angeklagten nicht vorgeworfen. — Rechtsanwalt Lent trägt auf Entlassung desselben an, der Oberstaatsanwalt widerspricht, weil in dem Antrage des Angeklagten an den Grafen eine vorbereitende Handlung zu einem hochverräterischen Unternehmen zu finden sei.

Der Gutsbesitzer Johann Hippolyt v. Duszynski, 25 Jahre alt, aus Reusow, wird besonders beschuldigt, eine Menge Waffen bei sich verborgen zu haben. Er erklärt, daß ein Fremder ihm mehrere Pakete zur Aufbewahrung gegeben, in denen sich, ohne daß er es wußte, Pulver und Patronen befanden. Da derselbe diese Sachen nicht wieder abholte, so habe er (Angeklagter) sie über die Grenze schaffen lassen. Der Angeklagte soll ferner

mit einer Doppelflinte und einem Säbel bewaffnet von Bromberg nach der polnischen Grenze zu gefahren sein. Auch dies räumt er ein, indem er angiebt, daß er von einem Freunde zur Jagd eingeladen sei und dazu die Flinte mitgenommen habe, daß er den Säbel aber seinem Bruder, der bei den Ulanen stand, zu dessen Geburtstag habe schenken wollen. Er sei demnach über die Grenze gefahren, um sich nach dem Verbleib einiger Freunde zu erkundigen; bei dieser Gelegenheit sei er in einem Sumpfe stecken geblieben und der Wagen von russischen Bauern genommen worden. — Der Oberstaatsanwalt verzichtet auf die Beweisaufnahme, behält sich nur in Betreff eines Zeugen die Erklärung bis morgen vor. — Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Verabgung zurück und beschließt, den Angeklagten Storzewski der Haft zu entlassen. — Der Antrag auf Entlassung des Angeklagten Matthäus v. Strzblewski wird abgelehnt.

Schluss der Sitzung 3 1/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen (Dienstag) 9 Uhr.

Wie Ref. vernimmt, hat der Graf Dzialynski sich erboten, sich dem Staatsgerichtshofe zu seiner Verantwortung zu stellen. Da indessen die gegenwärtige Prozedur schon zu weit vorgeschritten ist, um den Grafen derselben noch einzureihen, so dürfte seinem Erscheinen wohl erst für die nächste Serie dieses Hochverrathsprozesses entgegenzusehen sein.

Telegramm.

Kopenhagen, 10. Oktober. Das hentige „Faedrelandet“ schreibt: Am Sonnabend und heute fanden Sitzungen des Staatsraths statt, gestern war Ministerrath. Man erwartet den baldigen Abschluß des Friedens. Dänemark läßt den Herzogthümern 9 Millionen von dem Antheil an den Staatsschulden nach.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Oktober.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Stadelbauer aus Leipzig, Blumenthal aus Berlin und Westphahl aus Amsterdam, die Rentiers Goscimski aus Polen und Starly aus England.
HERWIG'S HOTEL DE ROME. Assistenten-Inspektor Benedek aus Berlin, Appellationsgerichts-Referendar Sentleben aus Schrimm, die Kaufleute Honsberg aus Köln, Galland aus Paris, Heß aus Dresden, Eichele aus München und Janke aus Hamburg, Gutsbesitzer Jäblich aus Mecklenburg.
SCHWARZER ADLER. Abiturient Rosold aus Glogau, die Gutsbesitzer Spitzkowski aus Banowo und Wolt aus Dobieszyn.
HOTEL DU NORD. Die Hauptleute Dollas aus Breslau und Schmidt aus Lissa, Pächter Trzciniski aus Polen, Gutsbesitzer Böhme aus Trebnitz und Partikulier Böhme aus Breslau.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Hauptmann Dollas aus Ostrowo, Stud. theol. Jannus aus Wolkowiz, die Brennerei-Inspektorinnen Koch aus Sendzin und Krause aus Altomysl, die Kaufleute Kerkelin aus Köln und Kralmann aus Frankfurt, Fährnrich v. Hölke aus Proskau, Eisenbahnbeamter Schach aus Breslau.
BAZAR. Die Gutsbesitzer Bychinski aus Murzynowo, Donimvski aus Budwald, Bychinski aus Hargzewo, Hulewicz aus Mlodziejewo, Rozanski und Kaniowski aus Mielzow, Richter Trzaska aus Swolowo und Probst Hynski aus Golanec.
HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Pragnodski aus Kosten und v. Rasimowski aus Schöffen, die Gutsbesitzer Scheller aus Maniewo und Sieber aus Izborno, Riegeleibefiger Schwante aus Doborn, Major v. Norrmann aus Witkowo.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Kosmowski aus Kostzyn und Molinski aus Baczkowo, die Agronomen Biadowski und Kistka aus Wronowice, Kaufmann Kevin aus Wronowiz.
KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Jacoby aus Berlin und Friedmann aus Breslau, Besitzer Nowicki aus Slawno, Maurermeister Wagner aus Doborn.
KRUG'S HOTEL. Fräulein Bufowska aus Bromberg, Fabrikant Cimmten aus Chur in der Schweiz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Domäne **Poseritz**, im Kreise **Nimptsch**, 2 Meilen von Strehlen und 5 1/2 Meilen von Breslau entfernt, mit einem Areal von 1199 Morgen 99 □ Ruthen, worunter 940 Morgen 129 □ Ruthen Acker und 204 Morgen 108 □ Ruthen Wiesen, soll auf achtzehn Jahre, von Johanni 1865 bis dahin 1883, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. — Das Pachtpachter-Minimum beträgt 4500 Thlr., zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 20,000 Thlrn. erforderlich. Zu dem

auf den 12. November d. J.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Amtsgebäude (Albrechtsstraße Nr. 31) vor dem Domänen-Departementsrath, Ober-Regierungs- und v. Strauße, anberaumten Bietungs-Termine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerkten ein, daß die Verpachtungsbedingungen und Licitationsregeln sowohl in unserer Registratur, als auch auf dem Domänen-Vorwerk **Poseritz** eingesehen werden können und daß wir von denselben gegen Erstattung der Kopialien auch Abschriften zu erteilen bereit sind.

Breslau, den 24. August 1864.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. v. Merckel.

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 202. eingetragene Firma „**Ed. Voss & G. Voss**“, deren Inhaber der Hofmusikant **Gustav Moritz Voss** in Berlin war, ist durch Erbgang auf die verewitwete **Emilie Voss**, geborene **Brody**, übergegangen, welche die Zweig-Niederlassung zu Posen an den Kaufmann **Schmerl Kuzewski** hierselbst mit der Befugnis der Fortführung der Firma durch Vertrag vom 14. August und 3. Oktober 1864 abgetreten hat. Die Zweig-Niederlassung ist daher geschlossen und das nunmehr mit der Firma „**Ed. Voss & G. Voss**“ hiesigerorts gebildete selbstständige Handels-Geschäft, dessen Inhaber der Kaufmann **Schmerl Kuzewski** zu Posen, in unser Firmen-Register unter Nr. 732. heute eingetragen.

Posen, den 6. Oktober 1864.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Der Termin zur Verpachtung der Jagd in Kozięgłory wird aufgehoben. **Piotr Łoza**.

Handelsregister.

Die Kaufmannsfräulein **Charlotte Brühl** geborene **Badt** zu Posen hat ihre Firma „**C. Brühl**“ angemeldet und ist dieselbe in unser Firmenregister unter Nr. 731 heute eingetragen worden.

Posen, den 6. Oktober 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Polizeiliches.

In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober aus Fischerei Nr. 5 gestohlen: Ein Schuppenpelz mit grünem Tuch überzogen, ein alter schwarzer blauer Duffelrock, ein neuer schwarzer Duffel-Damenmantel, ein neuer schwarz-blauer Tuchrock, eine braune Pelzmütze, 28 Bettlatten, davon fünf ganz neue, gez. M. T., 5 neue Frauenhemden, noch nicht gewaschen, gez. M. T., drei alte Frauenhemden, gez. M. T., 3 alte Mannshemden, gez. F. T., ein Paar Frauenhemden, 3 Nachttücher, schwarz gez. M. T., ein schwarzseidener Regenschirm, ein schwarzer gemusterter Sonnenschirm, 2 blau und weiß karierte Bettüberzüge, davon eines noch nicht fertig, 3 Paar Tülluntertücher, 4 weiße Herren-Halsketten, 2 schwarze Tischtücher, zwei Damenhüte (eine Strohhut und ein Filzhut), eine Flasche Bitter-Vanille.

Den 10. Oktober c. von einem Wagen entwendet: Ein Pelz, im Innern schwarz und weiße Gummifelle, mit schwarzem Bar befestigt und mit schwarzem Tuch überzogen.

Den 10. Oktober aus Wallstraße Nr. 4 entwendet: Eine weiße Bique-Bettdecke, ein gestreifter Battist-Unterrock, 3 glatte und ein gestreifter weißer Unterrock, 2 weiße Kinderkleider, eine weiße gestreifte Mullblouse, zwei weiße Kinderhübschen, verschied. weiße Streifen Schirting und mehrere weiße Kinderunterrocke.

Städtische Realschule zu Posen.

Beginn des Winterkurses am Donnerstag den 13. Oktober. Für die Anmeldung und Prüfung neuer Schüler bin ich Mittwoch den 12. Oktober von 2 Uhr Nachmittags an zu sprechen.

Dr. Brennecke.

Schul-Anzeige.

Die Schule Wasserstraße Nr. 25. beginnt Donnerstag den 13. Oktober c. Anmeldungen werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Die zweiklassige höhere Knabenschule zu **Wronke**, welche für die Quarta vorbereitet, beginnt am 18. Oktober c. das Wintersemester. An demselben Tage nimmt auch die höhere Töchterchule ihren Anfang.

Schöllner, Pastor.

Israelitisches Knabenpensionat.

Meine Erziehungs- und Unterrichtsanstalt befindet sich seit dem 1. Oktober **Breslau-Lauerstraße im Hôtel de Saxe**. Durch Erweiterung der Lokalitäten ist mir jetzt die Aufnahme neuer Pensionäre möglich geworden.

Hiesige Eltern, welche ihre Söhne der Anstalt in **Halbpension** übergeben, können sich meiner größten Sorgfalt in der Förderung derselben versichert halten.

Dr. Rosenstock.

Pension.

Zur Uebernahme jüngerer Kinder in gewöhnliche Pflege wird eine Pension bestens empfohlen. Näheres in der Exp. d. Btg.

Ein Oderkahn 1. Klasse mit vollständigem guten Zeug und im besten Zustande ist zu verkaufen. Näheres bei **Gebrüder Braun**, alten Markt.

Auf dem Dominium **Waice** bei Birnbaum ist die **Milchpacht** von circa 40 Küben **sofort** zu vergeben; bezügliche, wömmöglich persönlich angebrachte Offerten nimmt der Ober-Inspektor **Schweitzer** in **Waice** entgegen.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 13. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Ober-Postamts-Gebäude** hier aus dem Nachlaß des Ober-Postdirektors **Butenbörff**

Mahagoni- und Birken- u. Möbel, als: eine Plüschgarnitur, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel in Goldrahmen, Kommoden, Kleider-, Waschtische, Bücher- und Küchenschilde, Bettstellen, Glas- und Porzellan-Geschirr, Küchengeräthe, Rhein- und Rothweine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktionskommissarius.

II. aus dem Revier **Wyszyn** des Belauß-Glashütten

Dienstag, den 18. Oktober c.

Vormittags 11 Uhr im herrschaftlichen Hause des **Dorck Wyszyn** circa 500 Stämme Kiefern-Lang- und Schneidehölzer unter den in den Terminen nicht zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. — Die betreffenden Schugbeamten sind angewiesen, die zum Verkauf gelangenden Hölzer, — die steben und noch nicht gefällt sind — örtlich vorzuzeigen.

Das Revier **Obrzycho** liegt zu beiden Seiten des **Wartbe-Strömes**, und ist deshalb die Abfuhr der Hölzer aus demselben eine sehr bequeme. Auch sind für dasselbe mehrere eigene Ablagen vorhanden, die den betreffenden Herren Käufern zur Benutzung überwiehen werden.

Die Abfuhr der Hölzer aus dem Revier **Wyszyn** zum Wasser ist eine weniger bequeme.

Grünberg bei **Obrzycho**, den 9. Okt. 1864.

Gräfl. Kaczynski'sches Forstamt.

Die allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsanstalt **Teutonia** in Leipzig

bietet zu allen Arten von Versicherungen des menschlichen Lebens Gelegenheit. Sie nimmt niedrige wie höchste Versicherungsbeträge an, berechnet die Prämien nach äußerst billigen Sätzen, gewährt fällige Versicherungssummen stets ohne allen Abzug und zahlt die versicherten Kapitalen auch in Fällen widernatürlich verfrühten Todes (z. B. auch bei Selbstmord) aus, wo andere Versicherungsanstalten Zahlung verweigern. Ferner versichert die **Teutonia** sowohl mit wie ohne Anspruch auf Dividende, belehrt ihre Polizen nach Höhe ihres Beitrages und kauft dieselben auch bis zur Höhe des Beitrages zurück. Alle Versicherungen-Geschäfte werden stets unentgeltlich vermittelt, Auskunft jederzeit bereitwillig erteilt; Prospekte, Statuten und Tarife stehen Jedermann unentgeltlich zur Verfügung; die Kosten aller ärztlichen Atteste, welche die Anstalt erfordert, trägt sie selbst. Für die Verbindlichkeiten der Anstalt garantirt ein dem Zeitwerthe ihrer sämtlichen Versicherungen entsprechendes Reserve-Kapital, so wie ein Aktien-Kapital von 600,000 Thlrn.

Zur Vermittelung aller Art von Anträgen wie zu jeder Auskunft bereit, empfehlen sich in Posen: **S. Jolowicz**, Markt 89, I. General-Agent der Teutonia.

In Grätz: **R. Pflzer**. In Zirk: **Moses Happek**. In Birnbaum: **W. Salomonski**. In Betsche: **Hoffmann**. In Schwerin a/W: **Wih. Otto**. In Meseritz: **Ferdinand Müller**. **Hermann Sperling**, Rechnungsrath. **Philipp F. Weitz**, Privatsekretär. **Adolph Zoch**, Privatsekretär. **M. Zapalowski**, Weinhandlung.

Agenten der Teutonia.

(Beilage.)

Germania.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Stettin.
Grundkapital: Drei Millionen Thaler Preuss. Courant.

	1864.		1863.		1864 mehr als 1863.	
	Zahl der Anträge.	Kapital in Thlr. P.C.	Zahl der Anträge.	Kapital in Thlr. P.C.	Zahl der Anträge.	Kapital in Thlr. P.C.
1) Neue Anträge im Monat September	3,152	1,386,383	1,880	1,010,519	1,272	375,864
2) Neue Anträge vom 1. Januar bis Ende September	22,064	11,687,948	13,484	8,434,785	8,580	3,253,163
3) Abgewiesene Anträge vom 1. Januar bis Ende September	3,537	2,359,013	2,415	1,646,752	1,122	712,261
4) Abgeschlossene Versicherungen vom 1. Januar bis Ende September	18,049	9,175,614	10,800	6,471,409	7,249	2,704,205
5) Versicherungsbestand Ende September	48,036	25,781,103	29,577	16,918,151	18,459	8,862,952

Stettin, den 6. Oktober 1864.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die bekannten Agenten, so wie die unterzeichnete General-Agentur.
Die General-Agentur.
Posen, den 9. Oktober 1864.

Leopold Goldenring.

Der Bootverkauf
(Negretti)
in Byhlewo bei polnisch
Lissa beg. am 23. Oktbr.

Zwei große Arbeitspferde
neben zum Verkauf Büttelstraße 10.

Teppiche, alle Größen und Qualitäten, Teppichzeuge für ganze Zimmer, Läufer-Stoffe, Cocusnuss-Artikel, Reise- u. Schlafdecken, empfiehlt in größter Auswahl und zu den solidesten Preisen

Robert Schmidt
vormals Anton Schmidt,
Markt Nr. 63.

Gute billige Watte bei
J. B. Ephraim, Stadtwache.

Adolph Pander's
Seiden-, Band-, Lüll-, Spitzen-, Strumpf-, baumwollen u. Wol-
lenwaaren-Lager befindet sich
seit dem 1. Oktober c.
Markt Nr. 88.
1. Etage.

Normalalkoholometer
von **J. C. Greiner sen. & Sohn**
in 1, 2 und 3 Graden, mit Nüchternheits-
ausgang und Tabelle, zu Fabrikpreisen, ferner
alle Sorten **Wassermometer**, **Sach-
ometer**, **Verdichtungs-Alkoholometer** und
Kartoffelprober nach **Dr. Krocke**
zu den billigsten Preisen

Gebr. Pohl,
Optiker in Posen, Wilhelmstraße Nr. 9.

Das Tuch-Lager
von
Ferdinand Schmidt
vorm. Anton Schmidt,
Wilhelmstraße Nr. 1,
bietet durch den Eingang sämtlicher
Neuheiten eine reiche Auswahl.

Wiederum ist ein ganz neues, sehr
schönes **Pianino** für einen billigen
Preis und unter Garantie zu verkaufen
Halbtorstraße 7, 1. St. links.

Zwei große Wachsfiguren
(Herr und Dame) werden billig verkauft bei
J. Caspari, Coiffeur.

Operngläser
in den modernsten Façons, mit
den vorzüglichsten Gläsern, dar-
unter die so beliebten **Ju-
melles du chesnes**
empfehlen zu 3, 4 bis 5 Thlr.
pro Stück

Gebr. Pohl,
Optiker, Wilhelmstraße 9.

אחרונים לובין ודמים
empfang und verkauft billigt **S. Gutma-
cher**, Krämerstr. 19, neben Keilers Hotel.

Eine Partie bestgereinigtes
Petroleum
(amerikanisches Erdöl)
offeriert in Original-Gebinden
von circa 2 1/2 Ctr. zum billi-
gen Engrospreise.

Adolph Asch,
Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Avis für Schnupfer!
Von dem so beliebten, vorzüglich schönen,
kräftigen
echten Rawiczer Messing
erhält wöchentlich Zusendungen
das Lager **echt importierter Havana-
Cigarren** von
Isidor Cohn,
Berlinerstr., vis-à-vis der königl.
Postzeit.

Gute Wurst und Sausisichen
empfiehlt täglich frisch
Wilhelm Katz,
Fleischermeister, Markt Nr. 18, vis-à-vis der
Goldenring'schen Weinhandlung.

Weißbraten, à Pfd. 3¹/₂ Sgr. bei
A. Roeschke, Wronkerstraße
Nr. 3.

Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse
130. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts
spätestens
bis zum 18. d. Mts.
Abends 6 Uhr
erfolgen.

Posen, den 10. Oktober 1864.
Der Königl. Lotterie-Übernehmer:
Fr. Bielefeld.

Lotterieloose 4. Klasse versendet
billigt
Sutor, Klosterstr. 46., Berlin.

Ich wohne jetzt **Wallischei Nr. 96.**, im
Hause des Apothekers Herrn **Reimann**,
1 Treppe hoch.
Sprechstunden des Morgens bis 9 Uhr,
Nachmittags 3—4 Uhr.

Dr. Lehmann.

Das Comptoir der Haupt-Agentur
des Deutschen Phönix und der Frank-
furter Lebensversicherungs-Gesellschaft
befindet sich jetzt
Graben Nr. 12 b.
Louis Müller.
Ich wohne jetzt **Wasserstraße 18.**
Feldner, Sporer.

Schifferstraße Nr. 21
(im Kleemann'schen Hause)
befinden sich jetzt meine Wohnung
und Comptoir
J. Blum.

Wronkerstr. 4. sind im ersten
Stocke mehrere Wohnungen zu
vermieten; ebendasselbst ein Saal
zu Versammlungen, Concerten, Hoch-
zeiten und anderen Festlichkeiten.
Näheres St. Martin 74. bei Latz.

Wilhelmstraße Nr. 12.
ist der größte Theil der halben Beletage ein-
schließlich eines schönen großen Salons sofort
zur **Wohnung** oder zum **Geschäft** zu ver-
mieten. Von Neujahr ab kann das Lokal noch
vervollständigt werden.

Ein evangel. **Hauslehrer** für Knaben
von 9—11 Jahren, der im Latein, Franzö-
sisch und in Musik unterrichten kann, wird
gesucht. Meldungen unter **O. S.** poste
restante **Posen.**

Die Musik-Handlung von C. Ed. Pathe,
in Posen, Halbtorstr. 7., 1. St. (neben der Petrifirche)
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der ausgedehntesten **Musikalien** und **Leih-Institut.**

Es hat sich hier selbst ein Bezirksverein zur
Pflanze **verwundeter und erkrankter Kri-
ger** gebildet, dessen Aufgabe zunächst da-
ein besteht: die Zahl seiner Mitglieder nach
Möglichkeit zu vermehren, die offerirten jähr-
lichen Beiträge derselben zu sammeln und statu-
tenmäßig zu verwalten und diejenigen Vor-
richtungen zu treffen, das eintretenden Falles
der Verein seiner Aufgabe nach allen Seiten
hin zu entsprechen im Stande sein würde.

Es wird wohl diese Bekanntmachung genü-
gen und einen besonderen Ansuchen nicht be-
dürfen, um diejenigen Bewohner des Kreises
dem Vereine anzuführen, deren patriotische
Gefinnungen sich so vielfach bewährt und die
bisher keine Gelegenheit genommen haben, dem
Vereine beizutreten.

Der Redant und Schriftführer des Ver-
eins, **Kanzleibibliothekar Fagiewicz** hier-
selbst, nimmt die Meldungen neuer Mitglieder
entgegen und ertheilt über den Verein jede
wünschenswerthe Auskunft.

Schrimm, den 8. Oktober 1864.
Das Vereins-Direktorium.

Am Sonntag den 16. d. M., Nach-
mittags 3 Uhr, ist eine Versammlung der Mit-
glieder des landwirthschaftlichen Vereins zu
Kogasen, dort in **Kaube's Hotel.**
Um prompten und zahlreichen Besuch wird
gebeten.
Der Vorstand.

Das am 9. d. Mts. Abends nach
11 Uhr an Entbindungsfolgen statt-
gehabte Hinscheiden unserer innigst gelieb-
ten Gattin, Tochter und Schwester
Anna von Treskow, geborne Frein
von **Gemmungen**, zeigen wir in tief-
ster Trauer statt besonderer Meldung
Verwandten und Freunden hiermit an.

Das Leichenbegängniß wird am Don-
nerstag den 13. d. Mts. Nachmittags
vom Trauerhause zu **Chudowo** aus
um 1 Uhr, und zwei Stunden nachher
die Beisetzung in der Familiengruft zu
Dwinsk erfolgen.

Wilhelm von Treskow-Dwinsk.
Verm. Frau **Elise von Gem-
mungen** geb. von **Kurnatowsta.**
Frau **Josephine von Treskow-
Dwinsk**, als Schwiegermutter.
Julius Freih. von Gemmungen,
Sekonde-Lieutenant im Garde-Füsilier-
Regiment.
Chudowo, den 10. Oktober 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Fräul. E. Gerde in Pots-
dam mit dem Lehrer Müller in Caputh, Fräul.
M. Helmholz in Schermde mit dem Dr. med.
H. Herms in Erlangen, Fräul. E. Herrig in
Berlin mit dem Kaufmann H. Döhl in Ham-
burg, Fräul. J. v. Bilow mit dem Hauptmann
W. v. Hahnke in Berlin, Fräul. F. Swartow-
ski in Berlin mit dem Kaufmann C. Vogel in
Oranienburg, Fräul. F. Krauseneck in Breslau
mit dem kgl. Eisenbahn-Baumeister H. Franz
in Berlin.

Verbindungen. Herr Julius Hübner in
Drossen mit Fräul. Emilie Benckhe zu Frank-
furt a. O., Prem. Lieutenant Wigand mit dem
Fräul. A. Voigt in Berlin, Prediger A. Voigt
in Templin mit dem Fräul. A. Couvreur in Bie-

Ein schon erfahrener Landwirth, 29
Jahre alt, sucht zu seiner praktischen Ausbildung
gegen Pension in einer intelligenten Wirthschaft
sowie eine Stelle im Regimentsbezirk Po-
sen. — Gefällige Offerten unter der Adresse
H. F. 100. Schultze.

Junge Mädchen, die in Busarbeiten
eingeweiht sind, können Beschäftigung fin-
den Wilhelmstraße 17., erste Etage.

Eine gute Amme wird gesucht Breitestraße
Nr. 13., 1. Tr. hoch.

Eine **Erzieherin**, welche musikalisch ist und
französisch spricht, sucht in Posen eine Stel-
lung; auch würde sie die Hausfrau unter-
stützen. Offerten erbitet man in der Exped.
dieser Zeitung unter **M. 100.**

10 Thaler Belohnung
demjenigen, der mir einen vom Wagen gestoh-
lenen **Bärenpelz**, inwendig schwarz und weiß
gefärbt, wieder verschafft.

R. Grassmann-Koninko.

Ein kl. schwarz und weiß gefleckter Wachtel-
hund ist am 10. d. M. verloren gegangen und
ist gegen eine angemessene Belohnung Halb-
torstr. Nr. 12. abzugeben.

Geburten. Ein Sohn: dem Regierungs-
Assessor Eugen Elsner in Potsdam, dem Frn.
v. Bornstett in Meskow, dem Herrn v. Mer-
tag in Erfurt, dem Schlächtermeister C. Schna-
bel in Berlin, dem Dr. Ed. Kewinse in Neu-
Schöneberg, dem Apotheker und Chemiker D.
Hermes in Berlin, dem Nittergutsbesitzer Koep-
pen in Rangsdorf, dem Gutsbesitzer J. Schulz
(todt) in Baarstein bei Oderberg, dem Buch-
händler A. Schiefer in Frankfurt a. O. Eine
Tochter: dem Dr. Chalybaens in Linpstadt, dem
Frn. W. S. Mathie und Hauptmann v. Hol-
leben in Koblenz, dem Bildhauer J. Andra in
Berlin, dem Mitteimeister Frhr. v. Schleims in
Greifenburg.

Todesfälle. Fräul. Ulrike Berger in Ber-
lin, Thierarzt 1. Klasse Hermann Vethage in
Berlin, Fuhrherr Glaeser in Berlin, Frau Dr.
Louise Charlotte Ulrike Krentrop geb. Caffé in
Düsseldorf, Prediger Rudolph Wiß in Hoe-
len bei Tempelburg, eine Tochter des Predigers
Niedermann in Pirgitz, Kandidat des Predigt-
amts Ernst Eduard Hermann Bode aus Kö-
nigsberg i. Pr. (in Cono), ein Sohn des Land-
raths v. Hagke in Schilfa, verw. Frau Pfef-
fermeister Caroline Otto geb. Lemde in
Berlin, eine Tochter des Herrn F. Geißler in
Berlin, Geh. Kanzleibediener Ernst Wilhelm
Funt in Berlin, Frau Minna Gänse geb.
Hebel, Schlossermeister S. O. Hauser in Ber-
lin, Lehrer P. Thienrich in Breslau, Frn.
Fr. Martin (Rangsdorfer Mühle), Frau
Frein Luise v. Stein, geb. Frein v. Stein in
Altenstein, Frau General-Lieutenant Baro-
nin A. v. d. Goltz aus Danzig in Redden in
Ostpreußen.

Stadt-Theater.
Dienstag, erstes Gastspiel des Fräulein
v. Hoxar, vom Königsberger Stadttheater:
Man sucht einen Erzieher. Lustspiel in
2 Akten von A. Dahn. — Hierauf: **Die Hoch-
zeitsreise.** Lustspiel in 2 Akten von R. Be-
nedix. — Antonie, Elvira: Fräul. v. Hoxar als
Gast.

Mittwoch: Keine Vorstellung.
Donnerstag: **Sie ist wahnsinnig.** Drama
in 3 Akten nach Mellewille von Schme der.
Hierauf: **Schloßers Geschichte.** Piederpiel
in 1 Akt von Jakobson, Musik von Contradi.

Jerzyzer Wassermühle.
Morgen Mittwoch von Mittag ab frische
Kesselfurst mit Schmorhohl. **Goldamer.**
Morgen Abend **Gisbeine** bei
Scholz, Büttelstraße.

Geschäfts-Verlegung.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige, daß wir am 10. d. Mts. unser
Magazin eleganter Herren-Artikel
von der **Wilhelmstraße Nr. 25.** nach dem
Wilhelmplatz Nr. 1. (Hôtel de Rome)
verlegt haben.
Loga & Bieliński.

Börsen-Telegramme.
Berlin, den 11. Oktober 1864. (Wolf's telegr. Bureau.)

Not. v. 10.	Not. v. 10.	Not. v. 10.	Not. v. 10.
Kogasen , fest.	34	33 1/2	12 1/2
Koto	33 1/2	33 1/2	12 1/2
Oktbr.-Novbr.	35 1/2	35 1/2	13
Frühjahr	35 1/2	35 1/2	12 1/2
Spiritus , behauptet.	14 1/2	14 1/2	88 1/2
Koto	14 1/2	14 1/2	88 1/2
Oktbr.	14 1/2	14 1/2	94 1/2
Frühjahr	14 1/2	14 1/2	94 1/2
Kuböl , fest.	14 1/2	14 1/2	75

Kanalliste: 79 Wispel Kogasen, 55,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 11. Oktober 1864. (Marcuse & Maass.)

Not. v. 10.	Not. v. 10.	Not. v. 10.	Not. v. 10.
Weizen , höher.	55 1/2	54 1/2	11 1/2
Oktbr.-Novbr.	54 1/2	53 1/2	12 1/2
Frühjahr	56 1/2	56 1/2	12 1/2
Kogasen , höher.	35	34 1/2	13 1/2
Oktbr.	34	33 1/2	13 1/2
Frühjahr	35 1/2	35 1/2	13 1/2

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäftsversammlung vom 11. Oktober 1864.
Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 94 1/2 Br., do. Rentenbriefe 95 1/2
Br., polnische Banknoten 74 1/2 Br.
Wetter: trübe.
Kogasen fest und höher, gekündigt 50 Wispel, abgelassene Kündi-
gungsscheine mit 29 Mts. bezahlt, p. Okt. 29 1/2 Br. 1/2 Ob., Okt.-Nov. 29 1/2
Br., 1/2 Ob., Nov.-Dez. 29 1/2 Br., 1/2 Ob., Dez. 1864-Jan. 1865 30 1/2 Br.,
Jan.-Febr. 1865 30 1/2 Br., 1/2 Ob., Febr. 1865 32 Br., 31 1/2 Ob.
Spiritus (mit Faß) behauptet, gekündigt 24,000 Quart, p. Okt. 12 1/2
Br., 1 1/4 Ob., Nov. 12 1/2 Br., 1/2 Ob., Dez. 12 1/2 Br., 1/2 Ob., Jan. 1865
13 Br. u. Ob., Febr. 1865 13 1/2 Br., 1/2 Ob., März 1865 13 1/2 Br., 13 1/2 Ob.

Produkten-Börse.
Berlin, 10. Oktober. Wind: NW. Barometer: 28 1/2. Thermome-
ter: früh 3° +. Witterung: heiter.
Das Geschäft an unserm heutigen Markte war, wie wir jedoch —
wegen des hohen jüdischen Feiertags — kaum anders erwarten konnten,
äußerst beschränkt. — Für Kogasen machte sich eine festere Stimmung gel-
tend, obgleich weder die auswärtigen Berichte, noch das herrliche Wetter
geeignet waren, dieselbe zu unterstützen. Die Preise haben einzeln auch eine
ganz merkwürdige Besserung erfahren und schlossen dann auch in fester Haltung.
Kuböl war, hauptsächlich für die Wintermonate, recht gut gefragt

und brachte auch etwas bessere Preise, da Abgeber demgegenüber nur sehr
spärlich vorhanden waren.
Auch für Spiritus bestand, im Vergleich mit dem vorhandenen nur
geringen Angebot, ziemlich gute Frage, so daß sich die Preise auch voll be-
haupten, einzeln selbst eine kleine Besserung erlangen konnten.
Weizen keine Waare preishaltend.
Hafer loco preishaltend, Termine still.
Weizen (p. 2000 Pfd.) loco 45 a 56 Mts. nach Qualität.
Kogasen (p. 2000 Pfd.) loco fein 81/82 Pfd. 34 Mts. ab Boden, Oktbr.-
Novbr. 33 1/2 Mts. bz., Novbr. 33 1/2 a 34 a 33 1/2 Mts. u. Ob., 34 Br.,
Frühjahr 35 1/2 a 1/2 bz., Mai-Juni 36 1/2 bz.
Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28 a 33 Mts., kleine do.
Hafer (p. 1200 Pfd.) loco 23 a 25 Mts., Oktbr. 23 1/2 Mts., Oktbr.-Novbr.
22 1/2 Mts., Novbr. 21 1/2 Mts., Frühjahr 21 1/2 Ob., Mai-Juni 22 bz.
Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 46 a 50 Mts., Futterwaare do.
Kuböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loco 12 1/2 Mts. bz., Oktbr. 12 1/2 a 1/2
bz., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. 12 1/2 Br., Dezbr.-Jan. 12 1/2 a 1/2
bz., Jan.-Febr. 12 1/2 bz., April-Mai 13 bz.
Leindöl loco 13 Mts.
Spiritus (p. 8000 %) loco ohne Faß 14 1/2 Mts. bz., Oktbr. 14 bz.,
Oktbr.-Novbr. 13 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. do., Jan.-Febr.
14 Br., April-Mai 14 1/2 a 1/2 bz., Mai-Juni 14 1/2 Br., Juni-Juli 15 Br.
(u. u. H. S.)

Stettin, 10. Oktbr. Das Wetter ist wärmer und schön geworden
und die in diesem Jahre so sehr verzögerten Feldarbeiten konnten wieder

allenthalben fortgesetzt werden. Die Zufuhren blieben ganz ungewöhnlich klein.

Am der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen wenig verändert, loco p. 85 Pf. gelber alter 52-57 Rt. bz., neuer 47-51 bz., 83/85 Pf. gelber Dtlr. 54-54 1/2 Dtlr., Dtlr.-Novbr. 53 1/2, 54 1/2, 53 1/2 bz., 54 Br., Frühjahr 56 1/2 bz., 56 1/2 Br.

Roggen fest, p. 2000 Pf. loco 34-35 Rt. bz., Dtlr. 34 1/2 bz., Dtlr.-Novbr. 34, 33 1/2 u. Br., Frühjahr 35 1/2 bz., Dtlr. u. Br., Mai-Juni 36 Rt. nominell.

Gerste loco p. 70 Pf. oder 31 Rt. bz. Hafer loco p. 50 Pf. 22-23 Rt. bz. Wintererbsen loco 91 Rt. Br., 90 Dtlr.

Rübsöl fester, loco 12 Rt. Br., Dtlr.-Novbr. 11 1/2 Br., April-Mai 12 1/2 Br., 12 1/2 bz. u. Dtlr.

Spiritus matt, loco ohne Faß 13 1/2, 1/2 Rt. bz., mit Faß 13 1/2 bz., p. Dtlr. 13 1/2 Br., Dtlr.-Novbr. 13 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 13 1/2 Br., Frühjahr 13 1/2, 1/2 bz., Mai-Juni 14 1/2 bz.

Angemeldet: 50 Wpl. Weizen, 50 Wpl. Roggen. Hering, schott. crown und full Brand loco 12 1/2-1/2 Rt. trans. bz., halbe Tonnen 13 1/2 Rt. trans. bz., p. Dtlr. 12 1/2 Rt. trans. bz., Zblen loco 9 1/2 Rt. trans. bz.

Petroleum 11 1/2 Rt. bz. (Dtlr.-Sta.)

Breslau, 10. Oktober. [Produktenmarkt.] Wetter: schön. Wind: West. Thermometer: früh 3° Wärme. Barometer 27" 9 1/2. Wegen des hohen jüdischen Festtages war am heutigen Markte der Geschäftsverkehr äußerst beschränkt.

Weizen wenig Umsatz, p. 84 Pf. weißer schles. 60-65-73 Sgr., gelber schles. 58-63-68 Sgr., neuer weißer 50-58-65 Sgr., neuer gelber 52-56-60 Sgr.

Bruchweizen 45-50 Sgr. Roggen behauptet, p. 84 Pf. 39-43 Sgr., feine Sorten über Notiz bezahlt.

Gerste schwach beachtet, p. 74 Pf. alte 40-42 Sgr., neue 30-34 Sgr. Hafer beachtet, p. 50 Pf. alter 30-32 Sgr., neuer 23-25 Sgr.

Erbsen beachtet, p. 90 Pf. 54-58 Sgr. Weizen p. 90 Pf. 54-58 Sgr. Bohnen p. 90 Pf. 72-79 Sgr.

Delfaaten bei schwachen Angeboten in fester Stimmung, p. 150 Pf. Wintererbsen 180-200-218 Sgr., Wintererbsen 174-190-204 Sgr., Sommererbsen 150-172-182 Sgr.

Schlaglein gefragt, p. 150 Pf. 150-170-185 Sgr. Rapskuchen 49-50 Sgr. p. Ctr.

Kleesaaten bei schwachen Angeboten roth gut beachtet, ord. 12 1/2-13 1/2 Rt., mittel 14-15 Rt., fein 15 1/2-15 3/4 Rt., hochfein über Notiz; weiß ord. 13 1/2-15 Rt., mittel 15 1/2-17 Rt., fein 17 1/2-18 1/2 Rt., hochfein über Notiz.

Lohnmohr fehlt, 7-8-9 Rt. p. Ctr.

Des hohen jüdischen Festtages wegen fand heute keine Produkten-Börse statt.

Preise der Cerealien. (Amtlich.) Breslau, den 10. Oktober 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weizen, weißer alter	70-73	68	62-65 Sgr.
do. neuer	60-64	58	50-54
do. gelber alter	65-67	62	59-61
do. do. neuer	58-60	56	49-52
Roggen	42-43	41	- 40 =
Gerste, alte	41-42	40	- 39 =
do. neue	34-35	33	- 32 =
Hafer	31-32	28	22-25 =
Erbsen	60-64	58	- 52 =
Raps	214-198-182 Sgr.		p. 150 Pf.
Wintererbsen	202-188-178		Brutto.
Sommererbsen	180-170-150		(Bresl. Dtlr.-Bl.)

Magdeburg, 10. Oktbr. Weizen 45-52 Dtlr., Roggen 35-37 Dtlr., Gerste 28-33 Dtlr., Hafer 23-25 Dtlr.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10. Oktbr. 1864.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 101	101
Staats-Anl. 1859	5 105 1/2	105 1/2
do. 50, 52 konv.	4 96 1/2	96 1/2
do. 54, 55, 57	4 101 1/2	101 1/2
do. 1859	4 101 1/2	101 1/2
do. 1856	4 101 1/2	101 1/2
Präm.-St.-Anl. 1855	3 126 1/2	126 1/2
Staats-Schuld.	3 88 1/2	88 1/2
Kur-u-Reum.-Schuld.	3 87 1/2	87 1/2
Oder-Deich.-Dbl.	4 101 1/2	101 1/2
Berl. Stadt-Dbl.	4 101 1/2	101 1/2
do. do.	4 101 1/2	101 1/2
Berl. Börse-Dbl.	5 103	103
Kur-u-Reum.-Dbl.	3 86 1/2	86 1/2
Märkische	4 98 1/2	98 1/2
Ostpreussische	3 93 1/2	93 1/2
do. do.	4 93 1/2	93 1/2
Pommersche	3 87	87
do. neue	4 98 1/2	98 1/2
Posenische	3 94 1/2	94 1/2
do. do.	4 94 1/2	94 1/2
Schlesische	3 93 1/2	93 1/2
do. B. garant.	3 83 1/2	83 1/2
Westpreussische	4 94 1/2	94 1/2
do. do.	4 94 1/2	94 1/2
Kur-u-Reumarkt.	4 97 1/2	97 1/2
Pommersche	4 97 1/2	97 1/2
Posenische	4 94 1/2	94 1/2
Preussische	4 97 1/2	97 1/2
Rhein.-Westf.	4 97 1/2	97 1/2
Sächsisch	4 98 1/2	98 1/2
Schlesische	4 97 1/2	97 1/2

Die Stimmung der heutigen Börse war durchaus fest, das Geschäft jedoch sehr beschränkt, in österreichischen Papieren wenig Umsatz, russische noch fester als gestern, polnische Effekten behauptet, italienische Rente geschäftlos.

Breslau, 9. Oktober. Wegen des jüdischen Verjöhnungsfestes war die Börse wenig besucht und geschäftlos, nur in österreichischen Banknoten à 86 und russ. Banknoten à 74 1/2 einiges gehandelt.

Schlusskurse. Dist.-Komm.-Anth. —. Deutr. Kredit-Bankakt. 75 1/2. Deutr. Loose 1860 77 1/2. dito 1864 47 1/2. dito neue Silberanleihe —. Schles. Bankverein 106 1/2. Breslau-Schweidniz-Freib.-Aktien 130 1/2. dito Prior.-Oblig. 94 1/2. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 39 1/2. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 99 1/2. Köln-Mindener Prior. 91 1/2. Rheing.-Brieger 82 1/2. Obereschlesische Lit. A. u. C. 155 1/2. dito Lit. B. 143 1/2. dito Prior.-Oblig. 94 1/2. dito Prior.-Oblig. 100 1/2. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 81 1/2. S. Oppeln-Larnowiger 65 1/2. Rosel.-Oberberger 52 1/2. dito Prior.-Oblig. —. dito Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 10. Oktober. (Schluss-Kurse der offiziellen Börse.) Die Börse war geschäftlos, aber fest.

5% Metalliques 69, 30. 1854er Loose 86, 25. Bankaktien 768, 00. Nordbahn 188, 10. Nat.-Anlehen 78, 40. Kreditaktien 178, 20. St. Eisenb. Aktien-Cert. 201, 25. Galizier 238, 25. London 116, 60. Hamburg 87, 50. Paris 46, 25. Böhmische Westbahn 157, 00. Kreditloose 122, 50. 1860er Loose 90, 80. Lombardische Eisenbahn 241, 00.

Frankfurt a. M., Montag 10. Oktober. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Das Hauptgeschäft wurde in amerikanischen Effekten gemacht. Sonst war die Börse still.

Schlusskurse. Preussische Kassenscheine 104 1/2. Ludwigsb.-Verb. 149 1/2. Berliner Wechsel 105.

Kartoffelspiritus. Lokoware gefragt, Termine ruhig. Loko ohne Faß 14 1/2 Dtlr., pr. Dtlr. 14 1/2 Dtlr. ohne Faß, Dtlr. 14 1/2 Dtlr., Okt.-Nov. und Nov.-Dezbr. 14 1/2 Dtlr., Dezbr.-Jan. und Jan.-Febr. 14 1/2 Dtlr., Febr.-März und März-April 14 1/2 Dtlr., April-Mai 14 1/2 Dtlr., Mai-Juni 14 1/2 Dtlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1 1/2 Dtlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest, loco 14 1/2 Dtlr. (Magdeb. Sta.)

Bromberg, 10. Oktober. Wind: West. Witterung: klar und heiter. Morgens 3° Wärme. Mittags 8° Wärme.

Weizen, alter 128-132 Pf. holl. (83 Pf. 24 Rt. bis 86 Pf. 13 Rt. Bollgewicht) 54-58 Dtlr., neuer 126-128-132 Pf. (82 Pf. 15 Rt. bis 86 Pf. 13 Rt.) 44-46-48 Dtlr.

Roggen 120-128 Pf. holl. (78 Pf. 17 Rt. bis 83 Pf. 24 Rt. Bollgewicht) 27-28 Dtlr. Erbsen 32-36 Dtlr.

Gerste, 108-112 Pf. holl. (70 Pf. 22 Rt. bis 73 Pf. 10 Rt. Bollgewicht) 26-28 Dtlr. Hafer 18-20 Dtlr.

Raps und Rübsen 85-82 Dtlr. Kartoffeln 9-10 Sgr. pro Scheffel. Spiritus 13 1/2 Dtlr. pr. 8000 %.

(Bromb. Sta.)

Hopfen. Aloft, 4. Oktober. In Hopfen wurde während der Woche lebhaft gehandelt. Nachdem ein großer Theil schöner Waare von den Produzenten zu 94-96 Fr. verkauft worden, konnte man ferner nur sekundäre Qualitäten dazu finden. Die Inhaber sind sehr zurückhaltend geworden. Heute waren etwa 400 Ballen zum Verkaufe ausgestellt, welche zu Preisen von 85-98 Fr. p. 50 Kilo reich Käufer fanden. Die Käufer sind sehr zahlreich und steht darnach zu erwarten, daß gute Sorten in nächster Woche von Neuem sehr gesucht sein werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 10. Oktober. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco kleines Geschäft zu unveränderten Preisen. Del gänzlich geschäftlos, Dtlr. 26 1/2 Br., Mai 27 1/2.

Amsterdam, 10. Oktbr. Getreidemarkt (Schlussbericht). Weizen, polnischer 5-8 Fl. niedriger bei lebhaftem Geschäft. Roggen loco unverändert, auf Termine 2 Fl. höher. Raps Oktbr. 74, Novbr. 75, April 79 1/2. Rübsöl Herbst 41, Frühjahr 43 1/2.

London, 10. Oktbr. Getreidemarkt (Schlussbericht). Englischer Weizen zu Montagspreisen verkauft, freier gefragt. Gerste langsam verkauft. Russischer Hafer einen halben Schilling theurer. — Wetter trübe.

Mg. Ueber die Witterung des September 1864.

Der mittlere Barometerstand des September beträgt nach siebzehnjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angefertigten Beobachtungen: 27" 11" 01 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27" 11" 84, also um nur 0" 83 höher, als das berechnete Mittel.

Der ganze Monat war wie der August vorzugsweise naß und kalt, der Wind hielt sich auf der Westseite, die meisten Tage waren trübe oder bedeckt, nur 9 Tage völlig regenfrei. Das Barometer fiel im Anfang des Monats bei N. und N. und Regen von 28" 0" 64 bis zum 4. Morgens 6 Uhr auf 27" 9" 84, fiel dann bei S. und SW. und Regen mit einer Schwankung vom 5. und 6. bis zum 7. Mittags 2 Uhr auf 27" 7" 59, stieg bei NW. und SW. und Regen bis zum 14. Mittags 2 Uhr auf 28" 1" 06, fiel, während der Wind von D. durch S. nach NW. hindurchging, bei veränderlichem Himmel bis zum 19. Mittags 2 Uhr auf 27" 9" 68, stieg bei N. und NW. und Regen bis zum 28. Morgens 6 Uhr auf 28" 5" 33, um bei W. und Regen bis zum 30. Mittags 2 Uhr auf 27" 7" 30 zu fallen.

Am höchsten stand es am 28. Morgens 6 Uhr: 28" 5" 33 bei N., am tiefsten am 30. Morgens 6 Uhr: 27" 7" 15 bei W.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 10" 18, die größte Schwankung

innerhalb 24 Stunden: — 6" 31 (Fall) vom 28. zum 29. Mittags 2 Uhr, während der Wind von N. nach S. herumging.

Die mittlere Temperatur des September beträgt nach siebzehnjährigen Beobachtungen + 10° 58 Reaumur, ist also nur um 3° 53 niedriger als die des August; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 10° 39, blieb also nur 0° 19 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme war am 1. bei S. 14° 33, schwankte bis zum 9. um 11°, stieg am 14. auf 14° 87, am 15. auf 15° 20, schwankte bis zum 17. um 9°, bis zum 22. um 11°, stieg am 23. auf 12° 33, fiel dann bis zum 28. auf 5° 47 und schloß am 30. mit 7° 47 Reaumur. Sie war bis zum 6. unter, bis zum 12. über dem siebzehnjährigen Mittel, bis zum 16. wiederum unter, bis zum 23. ein wenig über und dann bis zum Ende des Monats erst 1°, dann sogar 3° unter dem Mittel.

Am höchsten stand das Thermometer am 1. Mittags 2 Uhr: + 21° 03 bei S., am tiefsten am 28. Morgens 6 Uhr: + 1° 4 bei Nord.

Aus den im September beobachteten Winden:

N. = 10	ND. = 1	ND. = 1	ND. = 2
D. = 5	WD. = 4	WD. = 6	WD. = 1
S. = 9	SD. = 14	SD. = 2	SD. = 3
W. = 15	SW. = 6	SW. = 6	SW. = 5

ist die mittlere Windrichtung von West 83° 34' 26" zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 18 Regen- und 3 regengebigen Tagen 403,9 Kubitzoll auf den Quadratzoll Land, so daß die Regenhöhe auf 33" 7 stieg.

Es wurden 3 düstere Nebel, drei Nebel über dem Warthebale und 2 Gewitter beobachtet. Kein Tag war wolkenlos.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 93 Prozent, des Mittags 2 Uhr 68 Prozent, des Abends 10 Uhr 91 Prozent und im Durchschnitt 84 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 4" 14; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27" 7" 70.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Dflr.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
10. Okt.	Nachm. 2	28" 0" 26	+ 6° 2	NW 0-1	wolfig. Cu-st. Ni.
10. =	Abnds. 10	28" 0" 12	+ 4° 3	W 0-1	ganz beiter.
11. =	Morg. 6	27" 11" 26	+ 5° 2	W 1-2	bedeckt. St.

1) Regenmenge: 5,5 Pariser Kubitzoll auf den Quadratzoll.

2) = 0,9 = = =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. Oktober 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß — Boll.

= 11. = = = 2 = 1 =

Neueste Nachrichten.

Kolding, 10. Oktober. Trotz der günstigen Wiener, Berliner und Kopenhagener Friedensnachrichten üben die deutschen Befehlshaber in Jütland ununterbrochen die bisherige Strenge. General-Lieutenant v. Falkenstein hat neuerdings verfügt, daß kein Fahrzeug ohne spezielle Erlaubnis der Kommandantur einen jütländischen Hafen verlassen darf.

Horsens, 9. Oktober. Heute rückte Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz nebst Stab und reichlich 4000 Mann hier ein. Das Hauptquartier bleibt hier. Uebrigens verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß noch im Laufe des Novembers der Abmarsch der Oesterreicher und ihre Rückkehr in die Heimath stattfinden soll.

(Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.)

Leipziger Kreditbfl.	4 78 1/2	78 1/2
Luxemburger Bank	4 99	99
Magdeb. Privatbfl.	4 96	96
Meininger Kreditbfl.	4 97	97
Moldau. Land. Bl.	4 31 1/2	31 1/2
Norddeutsche do.	4 108 1/2	108 1/2
Deutr. Kreditbfl.	4 5 1/2	5 1/2
Pomm. Ritter. do.	4 96	96
Posener Prov. Bank	4 96	96
Preuss. Bank-Anth.	4 140 1/2	140 1/2
do. Hypoth.-Verf.	4 106 1/2	106 1/2
do. do. Certific.	4 101 1/2	101 1/2
do. do. (Genfel.)	4 100	100
Schles. Bankverein	4 105	105
Thüring. Bank	4 69 1/2	69 1/2
Vereinsbnt. Hamb.	4 104 1/2	104 1/2
Weimar. Bank	4 97 1/2	97 1/2

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4 90	90
do. II. Em.	4 90	90
do. III. Em.	4 90	90
Aachen-Maastricht	4 67	67
do. II. Em.	4 67	67
Bergisch-Märkische	4 99 1/2	99 1/2
do. II. Ser. (conv.)	4 99 1/2	99 1/2
do. III. S. 3 (R. S.)	4 81	81
do. Lit. B. 3	4 81	81
do. IV. Ser.	4 97 1/2	97 1/2
do. Düsseldorf. Elberf.	4 97 1/2	97 1/2
do. II. Em.	4 97 1/2	97 1/2
III. S. (Dm.-Socf.)	4 97 1/2	97 1/2
do. II. Ser.	4 97 1/2	97 1/2
Berlin-Anhalt	4 97 1/2	97 1/2
do.	4 100 1/2	100 1/2
Berlin-Hamburg	4 99	99
do. II. Em.	4 99	99
Berl. Potsd. Mg. A.	4 94	94
do. Lit. B. 4	4 94	94
do. Lit. C. 4	4 93 1/2	93 1/2
Berlin-Stettin	4 91 1/2	91 1/2
do. II. Em.	4 91 1/2	91 1/2

Starg.-Posen II. Em.	4 99 1/2	99 1/2
do. III. Em.	4 99 1/2	99 1/2
Thüringer	4 97 1/2	97 1/2
do. II. Ser.	4 101	101
do. III. Ser.	4 97 1/2	97 1/2
do. IV. Ser.	4 101	101

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 98	98
Aachen-Maastricht	4 30 1/2	30 1/2
Amsterd. Rotterd.	4 109 1/2	109 1/2
Berg. Märk. Lt. A.	4 127 1/2	127 1/2
Berlin-Anhalt	4 184 1/2	184 1/2
Berlin-Hamburg	4 139	139
Berl. Potsd. Mg. A.	4 218	218
Berlin-Stettin	4 129 1/2	129 1/2
Böhm. Westbahn	5 68 1/2	68 1/2
Bresl. Schw. Freib.	4 129 1/2	129 1/2
Brieg-Leiße	4 81	81
Cöln-Minden	3 194 1/2	194 1/2
Cos. Dderb. (Wlth.)	4 94 1/2	94 1/2
do. Stamm-Pr.	4 94 1/2	94 1/2
do. do.	4 94 1/2	94 1/2
Ludwigshaf. Verb.	4 148 1/2	148 1/2
Magdeb. Halberst.	4 312	312
Magdeb. Leipz.	4 250 1/2	250 1/2
Magdeb. Wittenb.	3 94 1/2	94 1/2
Mein.-Ludwigsh.	4 120 1/2	120 1/2
Miedlenburger	4 74 1/2	74 1/2
Münster-Hammer	4 96	96
Niedereschl. Märk.	4 96	96
Niedereschl. Zweigb.	4 71	71
Nordb. Frd. Wlth.	4 62 1/2	62 1/2
Oberchl. Lt. A. u. C.	3 157 1/2	157 1/2
Defr. Franz. Staat.	5 114 1/2	114 1/2
Defr. dt. St. B. (Rom)	5 135 1/2	135 1/2
Oppeln-Larnowig	4 64 1/2	64 1/2
Pr. Wlth. (Stetl.)	4 101 1/2	101 1/2
Rheinische	4 106 1/2	106 1/2
do. Stamm-Pr.	4 106 1/2	106 1/2
Rhein-Nahabahn	4 21 1/2	21 1/2
Ruhrort-Grefeld	3 100 1/2	100 1/2
Russ. Eisenbahnen	5 75 1/2	75 1/2

Wechsel-Kurse vom 8. Oktbr.

ffenburger	4	74	—	b3	u	8	142	b3
ünfter-Hammer	4	—	—	—	—	—	141	b3
ederisch-Lt. A. u. C.	4	96	b3	—	—	—	152	b3
ederisch. Märk.	4	71	—	—	—	—	150	b3
ederisch. Zweigb.	4	62	—	b3	u	8	20	b3
orbb., Frd. Wilh.	4	157	—	—	—	—	79	b3
ederisch. Lt. A. u. C.	3	114	—	b3	u	8	85	b3
st. Franz. Staat.	5	135	—	—	—	—	84	b3
st. fbl. St-B (Rom)	5	64	—	—	—	—	56	b3
opeln-Tarnowitz	4	—	—	—	—	—	99	b3
Wilh. (Steel-B)	4	101	—	—	—	—	92	—
einische	4	106	—	—	—	—	82	b3
o. Stamm-Dr.	4	21	—	—	—	—	82	b3
ein-Nahabahn	4	100	—	—	—	—	110	b3
thorpt-Creseld	3	75	—	—	—	—	74	b3
ff. Eisenbahnen	5	—	—	—	—	—	—	—
ff. als ersten	5	—	—	—	—	—	—	—